

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-gebe oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 156 (1. Blatt)

Sonnabend, den 30. Dezember 1916

44. Jahrgang

Was wir wünschen.

Friedrich W. Guchs.

Wenn wir dem Neujahrstag
Zum Gruß das Glas erheben,
Du Bruder, Schwester, sag:
Wem gilt der erste Wunsch? ...
dem Vaterland!
Gott woll' ihm Segen geben;
Das Vaterland soll leben!

Der zweite Wunsch? ... Er gilt
Den Helden, die da ringen
Auf graul'gem Schlachtfeld.
Gott stärke, Brüdern wert, Euch Herz
und Hand!
Sei rühmlich das Vollbringen,
Mögl' Euch der Sieg gelingen!

Zum dritten: Die voll Leid
Heut' blasse Hände ballen,
In Not und Bangigkeit,
Gott flöß' Euch Kraft ins Herz zum
Widerstand.
Trost ward' Euch allen, allen,
Die Schmerzenswege wallen!

Zum Letzten: Wir erbleh'n
Mit heißem Herzbegehren,
Mögl' Friede bald erstehn!
Doch welch ein Frieden nur? ...
der von Befried!
Der Wohlfahrt bringt und Ehren!
Glück unserm Vaterland!
Das woll' uns Gott bescheren!

Neujahr.

Ernsther noch als sonst, aber im Herzen voll
Zuversicht überschreiten wir die Schwelle des
neuen Jahres. Wird das Jahr 1917 die Ent-
scheidung des Krieges bringen, wird es uns den
Frieden wiedergeben, den mit uns alle Völker der
Erde so sehnsüchtig ersehnen. Wir wissen es nicht,
und niemand weiß es. Das Ergebnis der bis-
herigen Friedensbemühungen, so gewichtig und
wichtig diese auch sind, läßt sich noch in keiner
Weise absehen. Die ergangenen Anregungen kön-
nen Freise legen in den eisernen Ring, der die
Kämpfenden umspannt, sie können aber auch völlig
zerstören und als Folge davon die weitere Krieg-
führung auf das äußerste verschärfen. Wir
müssen uns daher auf beides gefaßt machen, auf
die Möglichkeit des Friedensschlusses im neuen
Jahre, zugleich aber auch auf die denkbar blutigste
Fortführung des Krieges. Wir und unsere Ver-
bündeten sind für jede der beiden Eventualitäten
gerüstet. Wir werden aus der Kriegs- ebenso gut
in die Friedenswirtschaft übergehen, wie wir fest
und selbstbewußt an Stelle der wirtschaftlichen Fri-
densverhältnisse die Kriegsorganisation setzen. Wir
werden aber auch, wenn es das Schicksal anders von
uns fordert, jeder möglichen Steigerung der Krieg-
führung voll genügen und unsern Mann so weiter
leiten wie bisher. Die Aufgabe, die das neue
Jahr uns stellt, mag heißen, wie sie will, sie
wird gelöst werden. Das Zielbewußtsein, dessen
Mangel eine der wesentlichsten Schwächen unserer
Feinde darstellt, ist unsere Stärke.

Dieses Bewußtsein würde nicht genügen, wenn
nicht hinter ihm der kategorische Imperativ der
Pflicht stände, der seit vielen Jahrzehnten nicht
mehr so in Fleisch und Blut jedes einzelnen von
uns Raum und Kraft gewonnen hat wie gegen-
wärtig. Schon deshalb dürfen wir von dem neuen
Jahr, so dicht auch der Schleier ist, der
über seinen Geheimnissen gedreht liegt, Gutes für
uns erhoffen. Niemand von uns denkt mehr vor-
wiegend an sich und stellt sein eigenes kleines Ich
in den Mittelpunkt der Interessen; jeder hält viel-
mehr den Blick auf das Ganze gerichtet, dessen
Teil er ist, auf das gemeinsame Vaterland. Gut
ist es, daß dem Vaterlande, das ist heute eine
Gesellschaftlichkeit, die sich bei hoch und niedrig,
jung und alt, Mann und Frau findet. Die Be-
wahrung, mit der unsere heldenhaften Truppen
den Sieg zu Sieg schreiten oder dem übermäch-
tigen Gegner standhalten, mit der überall in deut-
schen Landen der Beschluß der vaterländischen

Abonnements-Einladung.

Obwohl das Ende des gewaltigen Völkerringens, trotz der glänzenden Erfolge
unserer Truppen und trotz des hochherzigen Friedensangebotes Kaiser Wilhelms und seiner
Verbündeten, noch nicht abzusehen, ist unser Vertrauen auf den endgültigen deutschen Sieg
so unerschütterlich, daß wir trotz aller Schwierigkeiten den Entschluß gefaßt
haben, mit Beginn des neuen Jahres die Kamener Zeitung verbunden mit der
Märkischen Zeitung täglich herauszugeben.

Um diesen Entschluß so zu verwirklichen, daß er des dauernden Beifalles unserer
Leser sicher ist, haben wir nichts verschmäht, für alles Sorge zu tragen, dessen eine gut
geleitete und über alle Ereignisse unterrichtende Tageszeitung bedarf.
Durch Verbindung mit den ersten Telegraphen- und Korrespondenzbureaus verfügen
wir über einen Nachrichtendienst, der an Schnelligkeit und Zuverlässigkeit selbst den
großen Tageszeitungen nicht nachsteht. In erster Linie wird sich derselbe, der heutigen
Zeit entsprechend, natürlich auf den großen Weltkrieg erstrecken, in welchem unsere
Heere und die unserer Verbündeten nicht nur den Völkerringen fast der ganzen Welt
Stand halten, sondern ihnen in so zahlreichen bewundernden Siegen blutige Niederlagen
bereitet haben. Uebersichtlich geordnet bringen wir die in unaufhörlicher Folge eingehenden
Meldungen über die täglichen Ereignisse auf den Schlachtfeldern, während Schilderungen
hervorragender Berichterstatter aus ihrem Miterleben die Heldentaten unserer heldenmütigen
Brüder den Lesern besonders lebhaft vor Augen führen. Auch über die sonstigen
politischen Ereignisse unseres Vaterlandes, wobei die Betonung der Treue
zu Kaiser und Reich unsere Richtschnur ist, werden wir berichten und ebenso die Vor-
kommnisse im Auslande ihrer Bedeutung entsprechend würdigen. Neben der Pflege
einer deutschen Gesinnung werden wir uns aber vor allem dem Heimatdienst zu-
wenden. Niemals zuvor hat sich so klar erwiesen, wie in dem jetzigen Weltkriege, von
welcher Bedeutung die heimatlische Zeitung als Pflegestätte der
Heimatsliebe ist. An unserem Teile mitzuwirken, daß diese immer stärker, daß der
Wert der teuren Heimat immer mehr erkannt und gewürdigt wird, werden wir für uns-
ere vornehmste Pflicht halten. Auf der innigen Liebe zur Heimat beruht die hingebende
Treue zum Vaterlande, die sich als eine der herrlichsten Tugenden des deutschen Volkes
in dieser schweren Zeit geoffenbart hat. Darum, dienen wir der Heimat, so dienen
wir dem Vaterlande.

Für den unterhaltenden Teil ist vor allem die hinfert ebenfalls täglich
erscheinende Beilage „Für's Heim“ bestimmt, die nach wie vor nur Romane und
Erzählungen anerkannt guter Schriftsteller bringen wird und an ihrem Teile hoffentlich
auch dazu beiträgt, der Kamener Zeitung zu den vielen alten Freunden noch zahlreiche
neue zu erwerben. Die Unfall-Unterstützung, eingerichtet um den durch Unglücks-
fälle betroffenen Familien, nach Maßgabe der in der Geschäftsstelle aufliegenden
Bestimmungen, ein Helfer zu sein, wird natürlich in gleicher Weise weiter bestehen.

Trotz der Reichhaltigkeit desjenigen, was wir unseren Lesern bieten, und
obwohl die augenblicklichen Verhältnisse besonders schwer auf den Zeitungen lasten,
haben wir den Bezugspreis doch nur

auf 75 Pfg. monatlich

festgesetzt. Wir rechnen dabei aber auch darauf, daß jeder Leser nach wie vor zu uns
stehen wird und daß er dazu hilft, der Kamener Zeitung in immer weiteren Kreisen
Einführung zu verschaffen.

Den verehrlichen Inserenten, welche die Kamener Zeitung bisher zum
Erlaß ihrer Anzeigen benutzt haben, empfehlen wir dieselbe auch für die Folge. Der
Zeilenpreis ist mit 15 Pfennigen außerordentlich niedrig bemessen und bringt
ihnen, im Gegensatz zu dem bisherigen Inserieren in zwei Zeitungen, noch einen wesent-
lichen Vorteil. Solchen Inserenten, welche sich zu größeren Jahresabschlüssen oder
häufigerer Wiederholung ihrer Anzeigen entschließen, kommt unser Rabatt-Tarif noch be-
sonders entgegen.

Redaktion und Verlag der Kamener Zeitung
verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Stillschuldigkeit begrüßt wurde, bietet die Gewähr
dafür, daß wir durchhalten und siegen werden
baldig zugleich aber eine Bürgschaft dafür, daß ein
neues Geschlecht entsprossen ist, das sich auch im
Frieden einmal bewähren und alle wirtschaftlichen
und ideellen Güter unseres Volkes mehrten und un-
geahnter Blüte entgegenführen wird. Ja, ein neues
Geschlecht ist im Entstehen, es findet eine Wieder-
geburt des ganzen deutschen Volkes statt. Wir
haben das bisher anmaßend aufgestellte Verhältnis
von Rechten und Pflichten gehörig umgemodelt
von Rechten und Pflichten den ihr gebührenden ersten Platz
angewiesen. Die Folgen dieser Erneuerung, die
die Garantie der Dauer in sich trägt, werden
nicht ausbleiben.

Wir sind anspruchslos geworden und haben
für die Wertung der Güter des Lebens einen
neuen Maßstab gewonnen. Wie der Parteihaber
geschwunden ist, so sind auch die sozialen und
gesellschaftlichen Klassenunterschiede, die früher nicht
selten so aufdringlich in die Erscheinung traten,
in den Prospektus verbannt worden. Das deutsche
Volk ist zu seiner alten und unvergleichlichen
Wesensart wieder zurückgekehrt, hat den aus-
ländischen Feind von sich geworfen und in sei-

nem Deutschtum wieder volles Genügen gefunden.
Das neue Jahr mag bringen, was es will, es
wird bei der sittlichen Hochheilung, zu der unser
gesamtes Volk sich aufgeschwungen hat, der gan-
zen deutschen Nation zum Heile und Segen ge-
reichen. Wir haben aus der Heimfuchung und
Anfechtung gelernt und uns durch sie nicht unter-
kriegen lassen, wir werden auch, wenn wir den
Krieg siegreich beenden, uns nicht blähen in
Hoffahrt und Stolz. Im Feuer des Kriegsbrandes
ist unser deutsches Volk geläutert, das Gold seines
Wesens ist von den anhaftenden Schlacken befreit
worden. Wir gehen mit voller Zuversicht jedem
kommenden Tage entgegen; denn wir wissen, welche
Aufgaben uns ein jeder im neuen Jahre auch
stellen mag, wir werden sie lösen. Wir erwar-
ten angestrengte Arbeit; aber wir wissen im vor-
aus, daß, wie das ganze Leben, so auch jedes
Jahr kostbar gewesen ist, wenn es Mühe und
Arbeit gewesen ist. Indem wir in dieser Stim-
mung in das neue Jahr eintreten, richten wir
demütig und heißen Dankes voll unsere Blicke nach
oben, und bitten den guten, treuen Gott, er möge
uns weiter leiten.

Die Friedens-Entscheidung der französischen Sozialisten.

(W) Der National-Kongreß der sozialistischen
Partei nahm folgende Entscheidung an:
Die französische Abteilung der Arbeiter-Inter-
nationalen erinnert erneut an die sozialistische
Auffassung des Friedens, die die am 14. De-
zember 1915 in London abgehaltene Konferenz
feststellte, die nicht die politische und wirtschaft-
liche Zerschmetterung Deutschlands und den
Krieg gegen die Völker proklamiert, sondern
den Krieg gegen die Regierungen, die Unter-
drücker der Befreiung, die Entschädigung Bel-
giens, die polnische Autonomie, das Selbst-
bestimmungsrecht der annektierten Bevölkerun-
gen Elsaß-Lothringens und des Balkans. Diese
Grundsätze sind als notwendiger Ausgangspunkt
jeder ernsthaften Friedensverbreitung aufgestellt.
Die Partei stellt fest, daß die Note der
Mittelmächte keinen wirklichen
Friedensvorschlag darstellt. Sie ent-
hält keine genauen Formeln für den Frieden,
der kein Sonderfrieden wäre, die allein er-
lauben würden, den Grad der Wichtigkeit zu be-
urteilen, den man der Initiative des Feindes
beizumessen habe. Sollen diese Formeln vor-
handen oder nicht, die Partei ist der Ansicht,
daß die Alliierten die Krieges- und
Anstrengungen für die nationale
Verteidigung fortführen, die mate-
riellen Kräfte befehlen und die moralischen Kräfte
unterstützen müssen, deren Schwächung den
Widerstand und die Tatkraft des Landes zu en-
twerfen drohe. Die Alliierten müssen für die
eigenen Friedensbedingungen die Einheit der
Auffassung verwirklichen, die nicht weniger un-
entbehrlich als die Einheit der militärischen
Handlung ist und die sie fester in der Antwort
auf die Noten der Vereinigten Staaten und
der Schweiz fundieren könne. Als einzige
Antwort sollen die Alliierten den klaren Be-
weis erbringen, daß sie 1914 durch Anerbieten
von Vermittlung und Schiedsgerichtsverfahren
eine Katastrophe vermeiden wollten, daß das
Anerbieten zurückgewiesen wurde, und daß sie
bereit sind, den Krieg unter der Bedingung zu
beenden, daß von den Mittelmächten gerechte
Wiedergutmachung (Reparationen) gewährt
würden. Der Beschluß des Kongresses besagt
weiter, daß der Sieg, wenn auch noch nicht
durch die Waffen errungen, dennoch nahe sei,
da die Mittelmächte dazu gezwungen seien, zu
versichern, daß sie bereit seien, zur Anerken-
nung des Rechts der schwachen Völker in die
Selbstbestimmung überzugehen und die Ord-
nung künftiger Konflikte dem Geiste ent-
sprechender Organisation der Völker zu über-
lassen. Die Genossenschaft der Völker, gesteuert
noch ein Trugbild, werde morgen möglicher-
weise eine Tatsache sein. Der Beschluß be-
urteilt die kapitalistische Gesellschaftsordnung
und erklärt, daß die Frage der großen Meeres-
straßen durch ihre Erklärung als internationale
Besitzung des Rechtes des freien Verkehrs auf
dem freien Meere gelöst werden müsse. So
werde die Genossenschaft der Nationen mit Ach-
tung vor den internationalen Verträgen eine
Unterdrückung der geheimen Diplomatie und
Errichtung für alle verbindlicher Schieds-
gerichte und internationaler Gesehe und mit
Beschränkung der Rüstung notwendigerweise eine
Herrschaft politischer Demokratie, die in wirt-
schaftlicher Demokratie sich auswirken werde,
innerhalb der Staaten herbeiführen. Zum
Schluß heißt es: Die sozialistische Partei for-
dert die alliierten Regierungen auf, Wilson zu
antworten, daß sie, nachdem sie den Frieden
gewollt, aber den Krieg aufgenommen und
tölpel durchgekauft haben, bereit sind, ihre
Ansichten über die Bedingungen zur Wieder-
herstellung des Friedens bekanntzugeben und
mit einer Lösung einverstanden sein werden,
welche die Ungerechtigkeit der Macht beendet
und mit Hilfe der Neutralen eine Genossen-
schaft freier Völker in der zivilisierten Mensch-
heit wiederherstellt. Der Beschluß wurde vom
Kongreß mit den Stimmen von 2103 ver-
tretenen Körperschaften gegen 109 bei 20
Stimmhaltungen und 6 nicht vertretenen
Stimmen angenommen.

Neue Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle.

Die in letzter Zeit beobachtete übermäßige Ver-
sorgung des Publikums mit Schuhwaren hat den
Bundesrat veranlaßt, auch die Schuhwaren
der Regelung durch die Reichsbeklei-
dungsstelle zu unterstellen. Dies ist durch eine
Verordnung betr. Änderung der Bekanntmachung
vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Ver-
kehrs mit Web-, Wirt- und Strichwaren für die
bürgerliche Bevölkerung getroffen, die die Schuh-
waren aus Leder, Web-, Wirt- oder Strichwaren,
Fell oder filzartigen Stoffen der Bezugspflicht
unterwirft. Für bestimmte Luxusfußwaren, deren
Heranfertigung nur noch in sehr beschränktem
Umfange möglich ist, ist eine ähnliche Regelung
wie für die hochwertigen Kleidungsstücke vorgesehen;
gegen Abgabe eines Paars getragener gebrauch-
fähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederunterboden
wird eine Abgabebescheinigung erteilt, die zur Er-

Langung eines Bezugsscheines auf ein Paar Zug-
schuhe ohne Prüfung der Notwendigkeit der An-
schaffung berechtigt, jedoch nur auf 2 Paar bis
Ende 1917. Die Schuhreparatur ist nicht bezugs-
scheinpflichtig.

Ferner sind folgende neue Bestimmungen
wichtig: Die Verwaltung der ge-
tragenen Kleidungs- und Wäscheartikel
und der getragenen Schuhwaren wird
den Kommunalverbänden übertragen, die das Ein-
und Verkaufsmonopol für diese Gegenstände er-
halten. Niemand darf mehr an andere als an be-
hördlich zugelassene Stellen getragene Kleidungs-
und Wäscheartikel und getragene Schuhwaren ent-
geltlich veräußern; der gewerbmäßige Erwerb sol-
cher Gegenstände ist nur nach solchen Stellen er-
laubt. Für den Abhandlung von Übergangsbestim-
mungen vorgesehen. Den behördlichen Annahme-
stellen ist gleichzeitig die Ausstellung von Abgabe-
bescheinigungen zur Erlangung von Bezugsscheinen
für hochwertige Kleidung oder Zug- und Schuhwaren
übertragen.

Während bisher nur der Kleinhandel und die
Machschneiderei der Bezugsscheinpflicht unterworfen
war, wird diese jetzt auf jede Ueberlassung zu Eigen-
tum oder zur Benutzung erstreckt, wenn diese
Ueberlassung durch einen Gewerbetreibenden mit
Web-, Wirt- und Strickwaren oder Schuhwaren
erfolgt. Demnach fallen jetzt auch die sogenannten
Garderobe-Verleihgeschäfte sowie die
Schenkung seitens der Gewerbetreibenden unter die
Bezugsscheinpflicht. Nur bei Wäscheverleihs-
geschäften ist für ihren derzeitigen Bestand eine
Ausnahme gemacht; sie dürfen jedoch ihren Be-
stand nicht vermehren. Desgleichen ist allgemein
jede Ueberlassung sonstiger Gegenstände für nicht
mehr als 3 Tage bezugscheinfrei.

Ferner ist das bereits früher von der Reichs-
Befehlshaberstelle ausgesprochene Verbot, den
Preis ganz oder teilweise vor Empfang des abge-
stempelten Bezugsscheins zu fordern oder anzuneh-
men, wiederholt.

Weiter wird vom 15. Januar 1917 ab die
Vermittlung der Bezugsscheine durch
die Geschäfte oder Wandergewerbe-
treibende verboten; nur das Auslegen der
Bezugsscheine vor den Kommunalverbänden
weiter zugelassen werden.

Endlich wird jeder Hinweis auf die Be-
zugscheinpflicht oder die Bezugsscheinver-
gebung zu Zwecken des Wettbewerbs in einer für
die Öffentlichkeit erkennbaren Weise verboten.

Die Nr. 2 der regelmäßig erscheinenden Mit-
teilungen der Reichsbefehlshaberstelle, die die Bun-
destatsverordnung und die ausführlichen dazu er-
lassenen Bekanntmachungen des Reichsanstalters und
der Reichsbefehlshaberstelle enthält, ist von der Pres-
seabteilung der Reichsbefehlshaberstelle, Berlin W. 56,
Märtyrerkampfbahn 42, gegen Voreinsendung von
30 Pfennigen zu beziehen.

Vom Krieg. Deutschlands Antwort auf die Note der Schweiz.

(W) Der Staatssekretär des Auswärtigen
Amtes hat gestern dem schweizerischen Ge-
sandten in Verantwortung des Schreibens vom
22. d. M. folgende Note übergeben:

Die kaiserliche Regierung hat davon
Kenntnis genommen, daß der schweizerische
Bundesrat in Verfolg einer schon geraume
Zeit zurückliegenden Forderung mit dem
Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten
bereit ist, auch seinerseits für die An-
näherung der im Kampfe stehenden Völker
und die Erreichung eines dauernden Fried-
dens tätig zu sein. Der Geist wahrer
Menschlichkeit, von dem der Schritt des
schweizerischen Bundesrates getragen ist, wird
von der kaiserlichen Regierung nach seinem
vollen Werte gewürdigt und geschätzt. Die
kaiserliche Regierung hat den Herrn Präsi-
denten der Vereinigten Staaten davon unter-
richtet, daß ihr ein unmittelbarer Gedanken-
austausch als das geeignetste Mittel erscheint,
um zu dem gewünschten Ergebnis zu ge-
langen. Geleitet von den Erwägungen, aus
denen Deutschland am 12. Dezember zu
Friedensverhandlungen die Hand bot, darf
die kaiserliche Regierung den alsbal-
digen Zusammentritt von Dele-
gierten sämtlicher kriegsführenden
Staaten an einem neutralen Orte
vorschlagen. In Übereinstimmung mit
dem Herrn Präsidenten der Vereinigten
Staaten von Amerika ist die kaiserliche Re-
gierung der Ansicht, daß das große Werk
der Verhütung künftiger Kriege erst nach
Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens
in Angriff genommen werden kann. Sie
wird, sobald dieser Zeitpunkt gekommen ist,
mit Freuden bereit sein, an dieser erhabenen
Aufgabe mitzuwirken. Wenn die Schweiz,
die sich treu den edlen Ueberlieferungen des
Landes bei der Linderung der Leiden des
jetztigen Krieges unvergängliche Verdienste er-
worben hat, auch ihrerseits zu der
Eicherung des Weltfriedens bei-
tragen will, so wird sie dem deutschen Volke
und der Regierung hoch willkommen sein.

Die ebenfalls übergebene österreichische
Note ist in gleichem Sinne gehalten wie die
deutsche.

Auszeichnung eines U-Bootkommandanten.

Wie die Telegraphen-Union hört, hat der
Kaiser dem Kapitänleutnant Max Valentiner,
Kommandant eines U-Bootes, in Anerkennung
seiner hervorragenden Erfolge im U-Bootkrieg
den Orden Pour le mérite verliehen. — Von
anderer Seite wird hierzu gemeldet: Der aus-
gezeichnete Kapitänleutnant Valentiner hat mit
seinem Unterboot nicht weniger als
128 Schiffe mit insgesamt etwa 282.000
Tonnage zerstört, darunter ein französisches Ka-
nonenboot, ein Truppentransportdampfer, vier
Kriegsmaterialtransportdampfer, ein französisches
Unterseebootstransportschiff, 14 beladene
Kriegsdampfer. Valentiner hatte dabei zahl-
reiche Gefolge mit bewaffneten Schiffen
besuchen, und eroberte zwei Ge-
schiffe, die er mit heimführte. Er war es auch,
der im Hafen von Funchal seinerzeit die
Schiffe „Giraffe“, „Congo“ und „Dacia“
zur Berichterstattung brachte. Nachdem er die feind-
lichen Schiffe bereits mit Erfolg angegriffen
und beschossen hatte, rückte er auf etwa 4000

Meter an die Stadt heran und nahm auch die
Hafenanlagen erfolgreich unter Feuer.

Allen Lesern

Herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Die Redaktion.

Westfalen u. Rheinland.

* **Kamen. (Knappschaffliches.)** Die Aus-
zahlungstermine der Krankengelder, Alters-, In-
validen-, Verginvaliden-, Witwen- und Kinderrente
für den Monat Januar 1917 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahlungstermin	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Auszahlung für Invaliden, Alters- und Kinderrentner
Kamen	Goerz	10. 3. Uhr	3 3/4 Uhr	
Bergkamen	Tiefensee	3. 3. "	3 1/2 "	
Karl	Lüneburger	2. 4. "	4 1/2 "	
Unna I.	Goerz	8. 3. "	3 3/4 "	
Unna II.	Goerz	9. 3. "	4 "	
Brädel	Weierling	10. 3. "	3 1/2 "	
Berne	Fried. Kersten	2. 3 1/2 "	4 "	
Unnen	Hagedorn	9. 2 1/4 "	3 "	

* **Kamen. 30. Dez. (Verschiedenes.)** Wenn
der Verkäufer einer Ware die letztere durch
einen früheren Vertrag vor Eintritt der be-
stimmten Lieferzeit zurückkauft, dergestalt, daß
nur die festgesetzte Preisdifferenz zu dem
vereinbarten Termin gezahlt werden soll,
so fragt es sich, ob der ursprüngliche Käufer
auf die Bestimmungen des ersten Vertrags
in gewisser Weise zurückgreifen, ob er sich
insbesondere auf eine in dem ersten Kauf
enthaltene Kriegsklausel berufen kann.
Das hängt im wesentlichen von der Aus-
legung des zweiten Vertrags ab; ein etwaiger
Handelsbrauch kann, wenn er sich erst während
des Krieges gebildet hat, nicht in Frage kommen.

* **Kamen. 30. Dez. (Verschiedenes.)** Wir berichten
in der letzten Nummer, daß der Bliesfeldener
Moll von hier mit dem Eisernen Kreuz erster
und zweiter Klasse ausgezeichnet wurde. Wie
uns nachträglich mitgeteilt wird, erhielt Moll
außerdem noch die Hohenzollern-Ver-
dienst-Medaille mit Schwertern. —
Der Gefreite Artur Pöhl, Hohenzollern-
straße 1, wurde auf dem westlichen Kriegs-
schanzplatz zum Unteroffizier beför-
dert.

Der Vorstand des Provinzialvereins
vom Roten Kreuz für Westfalen er-
läßt folgendes **Dankschreiben**: Unser Aufruf
zur Sammlung von Weihnachtsgeldern für
das Heer hat den erhofften Erfolg in reichem
Maße gehabt. Die Vaterländischen Frauen-
vereine, die Zweigvereine vom Roten Kreuz,
die kommunalen Verbände, zahlreiche sonstige
Vereine verschiedenster Art, die Schulen und
so viele, viele Einzelne haben, zum Teil unter
großen Opfern und Schwierigkeiten, treu dafür
gesorgt, daß alle unsere Botschaften draußen am
Weihnachtstisch ihre Gabe aus der Heimat er-
halten werden. Heute, nachdem die zu ihrer
Versorgung notwendig gewesene hohe Gesamt-
zahl der Weihnachtsgaben längst bei weitem
überschritten ist, ist es uns ein Bedürfnis und
eine Freude, allen, die ihren Teil dazu bei-
getragen haben, unseren aufrichtigen, herz-
lichen Dank auszusprechen.

Reklamationen.

Mit dem 31. Dezember d. Js. läuft die
Frist ab, bis zu der Reklamationen aller
nachweislich unabhörmlichen Personen durch die
Zivilbehörden der Ersatzkommissionen den
stellvertretenden Generalkommandos einzu-
reichen sind. Ausgenommen sind die Betriebe
der Kriegsindustrie, welche unmittelbar durch
die Abteilung II, Fabrikabteilung, bearbeitet
und geprüft werden. Nach dem 1. Januar
1917 werden Reklamationen, wenn sie erst
nachdem der betreffende den Stellungsbefehl
in der Hand hat, eingereicht werden, bestim-
mungsgemäß grundsätzlich abgelehnt werden.
Reklamationen, die noch nicht eintreffenden
Leuten vorgelegt werden, werden nach wie vor
geprüft. — Das stellvertretende Generalkom-
mando des 4. Armee-Korps hat Veranlassung
genommen, erneut auf die Bestimmungen hin-
zuweisen, unter welchen Voraussetzungen Zu-
rückstellungen zulässig oder notwendig sind.
Die Notwendigkeit liegt vor, wenn es sich um
Personen, auch kriegsverwendungsfähige Per-
sonen, handelt, die tatsächlich auf Grund ge-
nauer Prüfung durch Sachoffiziere, Gewerbe-
inspektoren und andere amtliche Aufsichtsbe-
hörden, unentbehrlich und ersetzbar sind. Wei-
tere grundsätzliche Gesichtspunkte sind, daß die
Herstellung von Munition, die Ernährung des
Volkes und des Heeres, ein einigermaßen ge-
ordneter Geschäftsbetrieb der Reichs-, Staats-
und Kommunalbehörden gesichert bleiben. Da-
gegen werden kriegsverwendungsfähige Wehr-
pflichtige zwecks Vorbereitung und Ablegung
von Prüfungen, also z. B. Schüler des Jahr-
ganges 1898, nicht mehr zurückgestellt. Auf
Antrag der Schulbehörden können jedoch bereits
eingestellte Mannschaften zur Ablegung von
Prüfungen auf kurze Zeit beurlaubt werden.
In diesem Falle sind die betreffenden Gesuche
unmittelbar dem Truppenteil vorzulegen. Auch
alle Kellner, Diener und in ähnlichen Stel-
lungen tätigen Wehrpflichtigen, gleichviel, ob
sie kriegsverwendungsfähig sind oder nicht, wer-
den nicht mehr zurückgestellt. Neuerdings wer-
den in großer Zahl garnisonverwendungsfähige
und arbeitsverwendungsfähige Leute ins Feld
geschickt, um dort dicht hinter der Front die
kriegsverwendungsfähigen Soldaten abzulösen,
so z. B. als Schreiber bei den Kommandobe-
hörden, als Offiziersburgen, Ordnungsmänner usw.,

an den Feldküchen, bei der Waggage usw., außer-
dem gebraucht man ihrer in der Stappe, zum
Bahnschutz und Wachdienst, so daß dauernd
solche Leute zur Einstellung kommen müssen.

* **(Urlaub.)** Wie wir hören, sind sämtliche
Truppenteile erneut erlöst worden, mit allem
Nachdruck darauf hinzuwirken, daß Mannschaf-
ten, die ein Jahr und länger ununterbrochen
im Felde gestanden und in dieser Zeit noch
keinen Urlaub gehabt haben — vor allem den
Verheirateten —, ein Urlaub erteilt wird. Es
wird angestrebt, diesen Leuten auch ohne amt-
liche Bescheinigung einen kurzen Urlaub zu ge-
währen, soweit die militärischen Interessen es
irgend zulassen. Mit zunehmender Kriegs-
dauer hat eine zweckmäßige, gleichartige und
gerechte Berücksichtigung aller Heeresangehörigen
bei Erteilung von Urlaub erhöhte Bedeu-
tung gewonnen. Wenn aus volkswirtschaft-
lichen Gründen Angehörige einzelner Berufs-
klassen zu bestimmten Zeiten vorzugsweise be-
rücksichtigt werden müssen, so soll doch in
gleicher Weise den Erfordernissen aller übrigen
Erwerbszweige — besonders genannt sind auch
die Angehörigen des kaufmännischen und ge-
werblichen Mittelstandes — in möglichst weitem
Umfang Rechnung getragen werden.

Wichtige Beschlüsse.

Der Allgemeine Knappschaffsverein hielt eine
Generalversammlung ab. In der Be-
grüßungsansprache, in der der Vorsitzende Geh.
Rat Dr. Weidmann-Schloß Nahe bei
Nachen die Arbeiter- und Berufsvertreter zu fried-
licher Arbeit willkommen hieß, gedachte er der
Kriegsopfer des Allgemeinen Knappschaffs-Vereins,
der neben dem Verluste seines Generaldirektors
den Tod manches tüchtigen Beamten, manches
braven Kriegers und manches hervorragenden
Arztes betrauerte. Nach Eintritt in die Tages-
ordnung erläuterte der Vorsitzende die zur Be-
ratung stehenden Satzungsänderungen. Die vorge-
schlagenen Änderungen betreffen, soweit sie nicht
formeller Natur sind, hauptsächlich in einer nam-
haften Erhöhung des Krankengeldes.
Mit Rücksicht auf die Verteuerung der Lebens-
haltung hatte der Vorstand vorgeschlagen, den
bisherigen Höchstfuß des Krankengeldes von 3 Mk.
auf 3,60 Mk. für kinderreiche Familien von
3,75 Mk. auf 4,50 Mk. zu erhöhen. Die Be-
deutung dieser Verbesserung erhellt daraus, daß
80 Proz. der Krankenkassenmitglieder der dem-
nächstigen höchsten Lohnstufe angehören. Die
Frist für die Aufrechterhaltung der An-
wartschaften auf die Bezüge der Pensionisten
(bisher 6 Monate) soll zu Gunsten der Versiche-
rten auf 1 Jahr ausgedehnt werden. Die War-
tezeit für die Erlangung dieser Bezüge, (bisher 250
Beitragswochen) soll in Übereinstimmung mit den
übrigen deutschen Knappschaffsvereinen auf drei
Jahre festgelegt werden. Diese Bestimmungen über
die Wartzeit soll am 1. Juli 1917 in Kraft treten
und alsdann rückwirkend auf alle Anwendungen finden,
die bei Kriegsbeginn am 1. August 1914 Mitglied
waren. Der Vorstand ist ermächtigt, statt des 1.
Juli 1917 einen anderen Zeitpunkt zu bestimmen,
sobald die übrigen größeren Knappschaffsvereine
die dreijährige Wartzeit eingeführt haben. Es
sind nur eine kurze Besprechung der Anträge
statt, in welcher die Kassen klein vom Gewer-
verein christlicher Bergarbeiter und Wästelwerk-
statt der Po. nischen Berufsvereinigungen ihren Stand-
punkt zum Ausdruck brachten. Bei der Abstim-
mung wurden sämtliche Vorschläge des Vorstandes
unverändert und einstimmig angenommen. Zum
Schlusse der Tagung sprach der Vorsitzende noch
den Werkvertrietern für die 4 Millionen-
Spende zu Gunsten der Knappschaffs-Invaliden,
Witwen und -Waisen den Dank des Vereins aus
und forderte die Versammlung auf, es in öfter-
bereiteter Pflichterfüllung den Kameraden an der
Front gleich zu tun. Ohne die Opfer, die ge-
bracht worden sind und gebracht werden müssen,
könne auch die deutsche Bergarbeiterschaft nicht
der Segnungen der deutschen Sozialfürsorge teil-
haftig werden. Der unverbrüchliche Wille
der Vertreter des rheinisch-westfälischen
Bergbaues, bis zum siegreichen
Ende einmütig auszuhalten und
durchzuhalten, fand seinen Ausdruck in einem
dreimaligen kräftigen „Geld auf“
auf Vaterland, Kaiser und Heer.

* **Edinburghhausen, 30. Dez.** Eine seltene
Auszeichnung wurde dem Leutnant Kemper,
Sohn des Landwirts Kemper von hier, zuteil.
Se. Majestät der Kaiser überreichte ihm vor
kurzem persönlich das Eisene Kreuz
erster Klasse.

* **Unnen, 30. Dez.** Das Eisene Kreuz
wurde dem Unteroffizier Hüsten von hier
verliehen.

* **Hagen, 29. Dez. Ein bedauerlicher Un-
glücksfall** ereignete sich hier. In der Köhler-
straße, gegenüber der Altenhäger Brücke, glitt
ein Unteroffizier auf einer Apfelsinenschale aus
und fiel rückwärts in eine große Schaufel-
schneise, die sofort in Trümmer ging. Durch die
umherliegenden Glassplitter wurde der Sol-
dat im Gesicht und am Hals schwer verletzt
und blutüberströmt in einen Hausflur getragen,
wo ihm, da der Arzt nicht zur Stelle war,
erst nach geraumer Zeit die erste Hilfe zuteil
wurde. Später wurde er in das St. Josephs-
hospital gebracht. Das vorliegende Ereignis
ist wieder einmal ein Beweis dafür, welch
schweres Unheil eine achtslos auf den Bürger-
steig geworfene Apfelsinenschale anrichten kann.

* **Essen, 29. Dez. (Brandstiftung.)** Im heu-
tigen Colosseumtheater brach am heiligen Abend
gegen 11 1/2 Uhr Feuer aus, das das Bühnenhaus
einschloß. Es wird Brandstiftung ver-
muthet. Da während des Brandes aus den Vor-
rathskammern viele Lebensmittel, die für eine Ein-
quartierung dort lagerten, sowie aus den Schau-
spielergarderoben durch gewaltsames Aufbrechen der
Türen Schmuckgegenstände gestohlen wurden. Auf die
Entdeckung des Brandstifters hat die Direktion
1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Da
das Theater selbst durch den eisernen Vorhang,
der sich vorzüglich bewährte, vom Feuer verschont
blieb, erleiden die Vorstellungen keinerlei Unter-
brechungen. Eine Notbühne ist bereits einge-
richtet.

* **Ueber eine Eingabe der vier Berg-
arbeiterverbände um Lohnerhöhung** teilt
der „Bergbau“ mit: Sowohl im Steinkohlen-
wie im Braunkohlengruben wurden die Kohlen-
preise bedeutend erhöht. Die Erhöhung wurde
u. a. mit der Notwendigkeit einer besseren Für-
sorge für die Arbeiter begründet. Damit nun
die Arbeiter auch wirklich ihren Teil von den
höheren Erträgen des Bergbaues bekommen,
beschlossen die Verbände der vier Bergarbeiter-
verbände in einer gemeinsamen Sitzung eine
Eingabe um Erhöhung der Löhne an die
Privatgruben-Unternehmer und an den
Fiskus zu richten.

* **(Erhöhung der Hinterbliebenenrente?)**
Wie die „Deutsche Städte-Korrespondenz“ aus
guter Quelle erfährt, scheben zurzeit zwischen
den zuständigen Stellen Verhandlungen über
die Erhöhung der Hinterbliebenenrente, deren
fertige Sätze in keiner Weise den Kosten, die
für die Lebenshaltung jetzt aufzuwenden sind,
entsprechen. Die Frau eines gefallenen Sol-
daten bezieht nur 400 Mark, die Frau eines
Unteroffiziers 500 Mark usw. Für jedes Kind
werden 100 Mark gezahlt. Während nun die
Sätze der Kriegsunterstützung für die An-
gehörigen der im Felde befindlichen Krieger
schon mehrfach erhöht worden sind, ist bis jetzt
eine Erhöhung bei der Hinterbliebenenrente
noch nicht eingetreten. Wenn sie nunmehr in
absehbarer Zeit vorgenommen wird, so entspricht
das nicht nur der Billigkeit, sondern auch viel-
fach schon in der Öffentlichkeit wie im Reichs-
tag geäußerten Wünschen. Ueber das Maß der
Erhöhung steht Bestimmtes noch nicht fest.
Zwischen den Finanzverwaltungen des Reiches
und Preußens ist vereinbart worden, daß für

die Beamten mit einem Dienstverdienst von
4500 Mark einschließlich zu Anfang Januar 1917
eine Erhöhung der im Dezember 1916 gewährten
einmaligen Kriegserweiterungszulagen zum 1.
Februar 1917 eine Erhöhung der laufenden
Kriegsbeihilfen erfolgen soll.

* **(Das Verfügen von Hafer.)** Durch Be-
kannmachung des Kriegsernährungsamtes ist
für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917
bestimmt worden, wieviel Hafer an Pferde und
sonstige Einzelnheiten verfüttert werden darf. Die
Verfütterung bleibt die gleiche wie bisher, näm-
lich 4 1/2 Pfund für den Tag. Im Zugkauten
darf bis auf weiteres ein Pfund durchschnit-
tlich für den Tag verfüttert werden. Da die
Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens eine
bringende Notwendigkeit ist, ist die hierfür
verfügbare Hafermenge gänzlich in Anspruch
genommen. Wünsche nach Sonderzulage können
daher keine Berücksichtigung mehr finden. Die
Landwirte müssen daher soweit als möglich
in den nächsten Monaten Haferzulagen für die
Befestigungszeit einsparen. Auf restlose Auf-
lieferung des abgukkernden Hafers muß mit
allen Mitteln gebrungen werden.

* **Am Sonntag, 31. Dezember, darf der Ver-
kehr in Geschäften mit Papierwaren bis 6 Uhr
abends ausgedehnt werden.**

* **Bergkamen, 30. Dez. Ein schweres Un-
glück** ereignete sich am Donnerstag vormittag auf
Schacht „Grimberg“; durch Plagen eines Dampf-
rohrs in der Wäsche wurden 8 Bergleute
verletzt, davon 2 schwer, während die Ver-
letzten bei den anderen minder schwerer Natur
sind. Die Bedauernswerten wurden in das Kran-
kenhaus zu Kamen gebracht, wofür einer der
Schwerkverletzten, der jugendliche Tagesarbeiter
Gustav Hoffmann, Bergkamen, Wilhelm-
straße 5 wohnhaft, am Nachmittag an den Fol-
gen der Verwundung verstarb.

* **Wescher, 30. Dez. (Auszeichnung.)** Dem
Hauptmann Oberbergamtssekretär und Bergwerks-
Schulmeister Spielberg, Vater des hier
amtierenden Lehrers Spielberg, wurde von Sr.
Majestät aus Anlaß seines 50jährigen
Dienstjubiläums der Rote Adler-
Orden vierter Klasse mit der Zahl
„50“ verliehen.

* **Münche, 30. Dez. (Trennung.)** Dem
Kolonieverwaltungsrath Schmidt zu Münche
wurde anlässlich seiner 40jährigen treuen Dienst-
leistung bei dem Georgs-Marien-Bergwerks- und
Hüttenverein, A.-G., von dem Direktor der
Zeche „Berne“ ein Geldgeschenk überreicht.

* **Münche, 30. Dez. (Diebstahl.)** Dem Land-
wirt Humann wurden in der Nacht vom
Freitag zum Samstag zwei Schweine aus dem
Stalle geholt und abgeschlachtet. Dies ist der
zweite Schweinediebstahl, von dem W. inner-
halb einiger Wochen betroffen wird. — Dem
Pastor Gohlisch wurden nachträglich 20
Gähner entwendet.

* **Edinburghhausen, 30. Dez.** Eine seltene
Auszeichnung wurde dem Leutnant Kemper,
Sohn des Landwirts Kemper von hier, zuteil.
Se. Majestät der Kaiser überreichte ihm vor
kurzem persönlich das Eisene Kreuz
erster Klasse.

* **Unnen, 30. Dez.** Das Eisene Kreuz
wurde dem Unteroffizier Hüsten von hier
verliehen.

* **Hagen, 29. Dez. Ein bedauerlicher Un-
glücksfall** ereignete sich hier. In der Köhler-
straße, gegenüber der Altenhäger Brücke, glitt
ein Unteroffizier auf einer Apfelsinenschale aus
und fiel rückwärts in eine große Schaufel-
schneise, die sofort in Trümmer ging. Durch die
umherliegenden Glassplitter wurde der Sol-
dat im Gesicht und am Hals schwer verletzt
und blutüberströmt in einen Hausflur getragen,
wo ihm, da der Arzt nicht zur Stelle war,
erst nach geraumer Zeit die erste Hilfe zuteil
wurde. Später wurde er in das St. Josephs-
hospital gebracht. Das vorliegende Ereignis
ist wieder einmal ein Beweis dafür, welch
schweres Unheil eine achtslos auf den Bürger-
steig geworfene Apfelsinenschale anrichten kann.

* **Essen, 29. Dez. (Brandstiftung.)** Im heu-
tigen Colosseumtheater brach am heiligen Abend
gegen 11 1/2 Uhr Feuer aus, das das Bühnenhaus
einschloß. Es wird Brandstiftung ver-
muthet. Da während des Brandes aus den Vor-
rathskammern viele Lebensmittel, die für eine Ein-
quartierung dort lagerten, sowie aus den Schau-
spielergarderoben durch gewaltsames Aufbrechen der
Türen Schmuckgegenstände gestohlen wurden. Auf die
Entdeckung des Brandstifters hat die Direktion
1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Da
das Theater selbst durch den eisernen Vorhang,
der sich vorzüglich bewährte, vom Feuer verschont
blieb, erleiden die Vorstellungen keinerlei Unter-
brechungen. Eine Notbühne ist bereits einge-
richtet.

Aus aller Welt.

* **Des Mordes verdächtig.** Unter den
bringenden Verdacht, die Kohlenhändlerin
Auguste Kühner in Berlin, Matternstraße 3,
ermordet zu haben, ist von der Kriminalpolizei
der Arbeiter Valentin Nowak, geboren am 22.
Dezember 1895 zu Kalisch, verhaftet worden. Er
unterzeichnete die Vorführung vorgeschrieben.
Was war mit der Kohlenhändlerin gut bekannt,
er hat für sie häufig gearbeitet und auch bei
ihm wiederholt Mahlzeiten eingenommen. Er
ist am Abend, an dem die Tat begangen
wurde, von vier einmündigen Zeugen ge-
sehen worden, als er etwa eine Stunde lang
gegenüber dem Tatort in der Tarnstraße 16
gestanden hat. Man
sah bei ihm eine mit mehreren Abteilungen
die verschiedenen Schiene ausgestattete Brief-
tasche mit etwa 1500 Mk. Inhalt, die von Be-
kannten und Verwandten als der Kühners ge-
hörig bezeichnet wurde. Besonders bekannt
für Nowak ist aber folgender Umstand: Nowak
wurde von ihm von dem Inhalt von etwa 700 Mk.
bestehend aus Ein-, Zwei-, Fünf-, Zehn- und
zwanzig-Mark-Scheinen; in der verpackten
Sundermarktscheine und ein fünfzigmarktscheine
von deren Vorhandensein er keine Ahnung
hatte. Auf Verhaftung des Kriminalpolizei-
miffars Kunze war er zunächst sehr ver-
bittert, dann, dieses Geld müßte der ihm
bekannte, von dem er die Tasche sehr bald
vorher gekauft haben wollte, haben

kommen bis
Januar 1917
gewährten
zum 1.
der laufenden

Durch Be-
samt 1917
in Pferde und
den darf. Die
bisher, näm-
in Zuständen
durchschnitt-
eben. Da die
tslebens eine
die hierfür
in Anspruch
reguläre Löhne
finden. Die
als möglich
ulagen für die
restlose Auf-
sicht muß mit-
n.

darf der Ver-
en bis 6 Uhr

schweres Un-
vormittag auf
eines Dampf-
Bergleute
sind die Ver-
schwerer Natur
in das Kran-
selbst einer der
Tagesarbeiter
men, Wilhelm-
ag an den Fol-

chung.) Dem
und Bergwerks-
ater des hier
wurde von Er-
50 jährige
ote Adler-
it der Zahl

um Erue.)
ann zu Mähne
in treuen Dien-
Bergwerks- und
in Direktor der
überreicht.

Le.) Dem Land-
der Nacht vom
meine aus dem
Dies ist der
dem B. inner-
wird. — Dem
schickungsweise 20

ez. Eine feldene
mant Kemper,
von hier, zuteil,
reichte ihm der
erne Kreuz

Eiserne Kreuz
ken von hier

dauerlicher An-
In der Kölnen-
er Brücke, glitt
felseninschale aus
die Schaufenster-
gung. Durch die
wurde der Sol-
s schwer verlegt
ausflur getragen,
zur Stelle war,
erste Hilfe zuteil
das St. Josephs-
eigene Ereignis
es dafür, wels
auf den Bürger-
anrieten kam.

stung.) Im hier
im heiligen Abend
das Bühnenhaus
b stiftung ver-
es aus den Vor-
die für eine Ein-
e aus den Schau-
mes Aufbrechen der
wurden. Auf die
hat die Direktion
ausgesetzt. Da
eiserne Vorhänge
im Feuer verbrannt
in keinerlei Unter-
ist bereits einge-

Welt.

stia. Unter den
Kohlenhändler
Mattenstraße 3
der Kriminalpolizei
geboren am 2.
verhaftet und dem
rort worden. Mo-
lerin gut bekannt
itet und auch bei
eingekommen. Er
die Tat begangen
einen Jungen ge-
eine Stunde lang
der Tüchtigkeit des
standen hat. Man
ereren Abteilungen
ausgestattete Brief-
halt, die von der
s der Kühner ge-
sonders belastend
im Umfange: Romad
von etwa 700 Wt.,
Günst-, Zehn- und
der verborgenen
noch 700 Wt. in
Günstigmarkelein
der keine Abnung
des Kriminalkom-
schiff sehr verfrä-
d mußte der Un-
schiffe sechs Wochen
haben

lassen, oder — die Polizei habe es hineingelegt.
Gerner ist sehr belästigt für ihn, daß er noch
am Mittwoch vor der Tat seine Schwester in
Nikolberg, bei der er wohnte, um 2,50 M.
anbargte, am Sonntag nach der Tat aber, ob-
wohl er inzwischen nicht gearbeitet hatte, das
ganze Kostgeld an seine Schwester bezahlte und
seiner Braut Haarschmuck und Schmuck schenkte.
Gerner ist ihm sein Alibi-Beweis für die kri-
stische Zeit vollkommen mißlungen.

— Ein gefährlicher Geisteskranker, der in vier-
zehn Tagen 55.000 Mark erbeutete, wurde von
der Berliner Kriminalpolizei inhaftiert gemacht.
Ein Großkaufmann kam eines Abends nach einem
Tiner durch den Tiergarten. Hier ließ er auf
einen jungen Mann. In der Weinlaune war er
unvorsichtig genug, sich von ihm begleiten zu
lassen. Der Dursche war der frühere Hausdiener
Max Jahnke aus Regensburg, ein wiederholt vor-
bestrafter Geisteskranker, unter dem Spitznamen „Regens-
burger Max“ bekannt. Jahnke, der schon im
Friedenshaus war, ging wieder frei umher und suchte
im Tiergarten Opfer. Er folgte dem Herrn und
führte seine Wohnung. Schon in den nächsten
Tagen hat er ihn um eine Unterstützung von 1000
Mark. Der Kaufmann entsprach der Bitte. Der
Geisteskranker glaubte ihn jetzt in der Hand zu haben.
Er kam halb mit neuen Ansprüchen und ver-
langte 5000 Mark, dann das Doppelte und Mehr-
fache unter schweren Drohungen. Binnen 14
Tagen gab der Bedröhte 55.000 Mark her. Unter-
dessen hatte der Verbrecher durch verschiedene
Ausgaben die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die
Kriminalpolizei erfuhr, daß er mit Freunden und
Freundinnen Sektgelage und Spielabende veran-
staltete. Als der Täter keinen Pfennig mehr
hatte, verlangte er von seinem Opfer nochmals
30.000 Mark. Der Bedröhte erschien an der
bezeichneten Stelle, mit ihm aber ein Kriminal-
beamter. Der gefährliche Mensch wurde verhaftet
und vorläufig wieder nach einer Anstalt ge-
bracht.

— Ein schweres Grubenunglück. Auf dem
Hilfsbrand-Schacht der Gottesgrube in
Antonienhütte (Schlesien) ereignete sich ein
Grubenbrand. Zur Zeit des Unfalles waren
gegen 120 Mann an der Unfallstelle beschäf-
tigt. Durch Einatmen giftiger Gase
sind 12 Mann ums Leben gekommen.

— Brand in einer Munitionsfabrik. Beim
Sortieren von Munition hat sich im Artillerie-
depot Dresden-Alberstadt, vermutlich durch
Explosion, ein Brand entwickelt, der auf das
umliegende Magazinsgelände übergriff. Vor-
läufig hat sich die Ausdehnung des Brandes
noch nicht feststellen lassen. Bis jetzt ist ein
Arbeiter an den Folgen der Verletzungen ge-
storben. Weitere Verletzungen sind nur ver-
einzelt vorgekommen.

— Eine unredliche Postagentin hatte sich
vor der Strafkammer zu Sondershausen zu
verantworten. Sie wurde zu 2 Jahren
6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die An-
geklagte hatte in Posthäusern während der
Verbreitung ihres im Felde befindlichen Mannes
fortgesetzt Geldpostpakete unterschlagen. Von
Weihnachten 1914 bis März 1916 sind über
600 Geldpostpakete nicht angekommen. Die An-
geklagte gab zu, von Weihnachten 1915 bis
März 1916 wöchentlich zwei bis dreimal Geld-
postpakete entwendet zu haben. Sie will den
Inhalt dieser Sendungen an ihren Mann ge-
schickt haben, der sie hierzu erst verleitet habe.

Dortmunder Stadttheater.
Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
von Sonntag, den 31. Dezember 1916
bis Montag, den 8. Januar 1917.
Sonntag, den 31. Dez. Nachmittags 3 1/2
bis 6 1/2 Uhr. Zum 14. und letzten Male. „Die
heilige Erzengel“. Lustspiel in 3 Akten von
Hudolf Presser und Leo Walter Stein. Abends
7 1/2—10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zum
25. Male. „Holenblut“. Operette in 3 Akten
von Leo Stein. Musik von Oscar Nedbal.
— Montag, den 1. Jan. Nachmittags keine
Vorstellung. Abends 6—10 Uhr. Ermäßigte
Opernpreise. „Die Zauberflöte“. Oper in 3
Akten von W. A. Mozart. Text von
Schikaneder. — Dienstag, den 2. Jan.
Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opern-
preise. 9. Vorstellung der Bormiete C. Neu-
heit. Zum 1. Male. „Das Dreimäderlhaus“.
Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner
und Heinz Reichert. Musik nach Franz
Schubert. Für die Bühne bearbeitet von
Heinrich Bertie. — Mittwoch, den 3. Jan.
Nachmittags 3 1/2—6 Uhr. Erste und letzte
öffentliche Weihnachts-Kinder-Vorstellung zu be-
sonders ermäßigten Preisen. „Schneewittchen
und die sieben Zwerge“. Märchen in 12 Bil-
dern von C. L. Gerner. Zu dieser Vorstellung
wurde eine Anzahl Eintrittskarten für die
heiligen Patenkindern zur Verfügung gestellt.
Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspiel-
preise. Neu einstudiert. Zum ersten Male.
„Die Grete“. Schauspiel in 4 Aufzügen von
Germann Sudermann. — Donnerstag, den
4. Jan. Abends 6 1/2 bis nach 10 Uhr. Er-
mäßigte Opernpreise. 98. Vorstellung der Volk-
miete. „Der Brabber“. Große Oper in 5
Aufzügen von G. Meyerbeer. Text von Serbe.
Reich von A. Reissab. — Freitag, den 5.
Januar. Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Ermäßigte
Schauspielpreise. 10. Vorstellung der Bormiete
A. 97. der Volksmiete. Neuheit. Zum 1. Male.
„Verlen“. Lustspiel in 3 Akten von Viktor
Schmidt. — Sonnabend, den 6. Jan. Nach-
mittags 3—5 1/2 Uhr. 12. (nicht öffentliche)
Weihnachts-Kinder-Vorstellung. „Schneewittchen
und die sieben Zwerge“. Märchen in 12 Bil-
dern von C. L. Gerner. Ueber sämtliche Ein-
trittskarten ist bereits verfügt. Abends 7 bis
angekündigt 9 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise.
99. Vorstellung der Volksmiete. „Mignon“. Oper
in 3 Akten von A. Thomas. — Sonntag, den
7. Jan. Nachmittags 3 1/2—6 Uhr. Ermäßigte
volkstümliche Preise. „Könige“. Schauspiel in
3 Akten von Hans Müller. Abends 7 1/2 bis
10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 99. Vor-
stellung der Volksmiete. Neuheit. Zum 2. Male.
„Das Dreimäderlhaus“. Singspiel in 3 Akten
von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert.
Musik nach Franz Schubert. Für die Bühne
bearbeitet von H. Bertie. — Montag, den
8. Jan. Abends 7—10 1/2 Uhr. Ermäßigte volks-
tümliche Preise. 100. Vorstellung der Volk-
miete. „Samlet, Prinz von Dänemark“. Tra-
gödie in 5 Aufzügen von William Shakespeare.
Voranzeige:
Mittwoch, den 10. Jan. Abends 7 1/2 Uhr.
Ermäßigte Opernpreise. 1. Gastspiel des Herrn
Carl William Müller. „Der Registrator auf
den Felsen“. Pöffe mit Gesang in 5 Bildern von
A. Varrone und G. von Moser. Einar Wistig.
Carl William Müller als Gast. — Freitag,

Neueste Kriegsdepeschen.
Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W Großes Hauptquartier, 29. Dezember.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des deutschen Kronprinzen.
Auf dem West-Ufer der Maas führ-
ten gestern an der Höhe 304 und am Südrand
des „Toten Mannes“ Teile der Infanterie-
Regimenter Nr. 13 und 155 und des
Küßli-Regiments Nr. 37, sämtlich
von der Sonne her rühmlichst bekann, Vor-
stöße in die französischen Stellungen
aus. Eingehende Vorbereitung durch
Artillerie und die durch ihre Wirkung der
Infanterie unentbehrlich gewordenen bewährten
Minenwerfer bahnten den Stoßtruppen den
Weg bis in die zweiten und dritten
Linien der feindlichen Stellungen,
aus denen 222 Gefangene, dabei vier
Offiziere, und 7 Maschinengewehre
zurückgebracht wurden. In den gewonnenen
Gräben wurden mehrere, auch nachts wie-
derholte Gegenangriffe der Franzosen abge-
wiesen. Am Walde von Cheppy und
Malancourt hielten sich mehrere Wirt-
temberger und Badener mehrere Ge-
fangene aus der feindlichen Stellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.
Nichts Besondere.
Front des Generalobersten Erzherzog Josef.
Der Südflügel der Heeresgruppe unter
dem Befehl des Generals der Infanterie von
Grosel hat sich in Uebereinstimmung mit den
Bewegungen in der Großen Walachei in
den Bergen ostwärts vorgeschoben. Deutsche
und österreichisch-ungarische Truppen haben in
dem schwierigen Höhengelände der Ostfront
von Siebenbürgen mehrere hinter-
einanderliegende Stellungen ge-
stürmt. Dabei wurden 1400 Russen
und Rumänen gefangen, 18 Ma-
schinengewehre und drei Geschütze
erbeutet.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.**
Auf dem linken Flügel der 9. Armee
brachen baltische und österreichisch-
ungarische Truppen unter Führung
des Generalleutnants Kraft von Delmeningen
im Gebirge starken Widerstand der verbündeten
Gegner und erreichten Dunitresti, 20
Kilometer nordöstlich von Rimnicul-Sarat.
Der rechte Armee-Flügel ließ jedoch den
Rimnicul-Abchnitt und dem Laufe
des Buzeu nach Nordosten vor, nahm mehr-
ere jäh verteidigte Dörfer und ließ den
weichenden Russen keine Zeit, sich in vorberei-
tete Stellung im Seen-Abchnitt zu setzen.
Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das west-
preussische Infanterie-Regiment
Nr. 148 aus. An Gefangenen vom
28. Dezember sind über 1400 Rus-
sen, an Beute 31 Geschütze und meh-
rere Maschinengewehre eingebracht.
— In der Dobrudscha ist Raschel ge-
nommen.

Mazedonische Front.
Keine besonderen Ereignisse.
**Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.**
Der Abendbericht.
W Großes Hauptquartier, 29. Dezember.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Stärkerer Feuer nördlich der Sonne
gegen Front und Flanke unserer neuen Stel-
lung. Am Toten Mann geführte Angriffe
der Franzosen sind abgewiesen worden. —
Ostfront: Nichts Besonderes. — Heeresfront
Mackensen ist im weiteren Fortschreiten. —
In Mazedonien Ruhe.

Der österreichische Bericht.
(Amtliche Meldung vom 29. Dezember.)
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nordöstlich und nördlich von Rimnicul-Sarat
drängt die Armee des Generals von Falkenhayn
den Feind von Stellung zu Stellung zurück. Im
Höhengelände nordwestlich der genannten Stadt
wurde er durch die österreichisch-ungarischen
und baltischen Truppen des Generalleutnants Kraft
von Delmeningen erneut gestoppt. Die zu die-
sen gehörige Kampftruppe des Feldmarschall-Leu-
tnants Ludwig Goldinger steht vor Dedulesci im
Kampf. Auch der Südflügel der vom General-
leutnant Erzherzog Josef befehligten Heeresfront
hat sich dem Angriff angeschlossen. Österreichisch-
ungarische und deutsche Kräfte entziffen dem Feinde
im oberen Jabala-, Ramin- und Putna-Tal eine
Reihe stark ausgebauter Stellungen und erkun-
den bei Sarja nordwestlich von Soos-Mezö feind-
liche Linien. Der Feind ließ bei den gestrigen
Kämpfen in der Walachei und im Gebirge westlich
von Sarja 3000 Gefangene, 6 Geschütze
und über 20 Maschinengewehre in un-
serer Hand. Weiter nördlich keine Kämpfe von
Bedeutung. Ein österreichisch-ungarisches Flug-
zeuggeschwader belegte am 27. ds. Mts. den von
feindlichen Truppen stark besetzten Bahnhof von
Dnesci mit Bomben; mehrere Gebäude gerieten in
Brand.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf der Karst-Hochfläche war das italienische
Artilleriefeuer gestern lebhafter als am vergan-
genen Tage. Im Nappach-Tal schoß einer un-
serer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab.

Südbölicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

**Neue Auszeichnungen für Hindenburg
und Ludendorff.**
Der Sultan hat dem Generalfeldmarschall
von Hindenburg den Osmanie-Orden in
Prinzen, General Ludendorff denselben
Orden erster Klasse verliehen.
Der König von Sachsen hat dem General-
feldmarschall von Hindenburg folgende
des Telegramm überreicht: Es gereicht mir zur
besonderen Freude, Eurer Exzellenz als Zeichen
der Dankbarkeit, die ich selbst, mein Volk und
meine Armee Eurer Exzellenz entgegenbringen, am
heutigen Tage das Großkreuz des Militär-St.
Heinrichsordens zu verleihen. Gleichzeitig verleihe
ich Eurer Exzellenz treuem und genialen Helfer,
dem General der Infanterie von Ludendorff
das Großkreuz des Albrechtsordens mit goldenem
Stern und Schwertern.

**Ueber dreieinhalb Millionen an
feindlichen Handelsschiffen versenkt.**
(W) Amtlich wird aus Berlin gemeldet:
Im Monat November sind 138 feind-
liche Handelsfahrzeuge von insgesamt
314.500 Bruttoregistertonnen durch kriegerische
Maßnahmen der Mittelmächte verloren ge-
gangen, davon sind 244.500 Tonnen englisch.
Außerdem sind 53 neutrale Handels-
fahrzeuge mit 94.000 Bruttoregistertonnen
wegen Verhinderung von Bannware zum Feinde
versenkt worden. Das Monatsergebnis beträgt
also insgesamt 408.500 Tonnen. Seit Kriegs-
beginn sind damit durch kriegerische Maßnahmen
der Mittelmächte 3.636.500 Tonnen feind-
lichen Handelsschiffes verloren
gegangen; davon sind 2.794.500 Tonnen englisch.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Millionenfang unserer U-Boote.
(W) Eins unserer U-Boote hat vor einigen
Wochen im nördlichen Meere östlich vom Nord-
kap den Dampfer „Sachan“ der russischen frei-
willigen Flotte aufgebracht. Der Dampfer
war mit Kriegsmaterial beladen und befand sich
auf dem Wege von Amerika nach Archangelsk.
Nachdem die russischen Schiffsoffiziere als Ge-
fangene aus dem U-Boot genommen und ein deut-
scher Seeoffizier mit einigen Unteroffizieren die
Führung des Dampfers übernommen hatte, wurde
dieser begleitet von dem U-Boot, nach einem
deutschen Hafen gebracht. Hier stellte sich heraus,
daß es der von den Russen bei Kriegsausbruch
im Hafen von Wladivostok beschlagnahmte Dampfer
der Anglo-America-Linie „Spezia“ war. Die
einen Wert von vielen Millionen
darstellende Ladung des Dampfers be-
stand aus 100.000 7,5-Zentimeter-Schnapells.
75.000 7,5-Zentimeter-Sprenggranaten, 150.000
3,7-Zentimeter-Patronen, 250.000 Jändern für
Sprenggranaten, 100.000 Zeitzündern, 125.000
Bündelgruben, 150.000 Kilogramm Trinitrotoluol
(hochwertiger Sprengstoff), 175.000 Kilogramm
Röhrenpulver, 40.000 Kilogramm Schwarzpulver,
127 30-Zentimeter-Geschossen, 150 Zylinder mit
Säure, 1.230.000 Kilogramm Blei in Barren, 7
Lafetautomobile, 200 Rollen Seilen-Leber, 500
Eulen Stachelhaare, 8000 Stück Eisenbahn-
schienen.

Die aufgehende Sonne?
Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ fran-
zösischen Blättern entnimmt, sind die Häfen
von Callao und Baharais mit japanischen
Schiffen überfüllt und die Eisenbahnen trans-
portieren mehr japanische als überhaupt andere
Güter nach Argentinien. Die japanischen
Handelsbeziehungen mit Brasilien, Peru, Chile,
Argentinien und Mexiko sind auf der Grundlage
langfristiger Kredite begründet. Auch mit der
Kreditgewährung in Columbia, Ecuador und
Venezuela seien die Japaner sehr freigebig.
Sie haben jetzt damit begonnen, ihre Handels-
beziehungen auch auf Haiti und San Domingo
auszudehnen.

**Auch englische Offiziere
nach Rumänien.**
Wie verlautet, wird England ebenfalls 100
Offiziere nach Rumänien schicken. Bekanntlich
hat die französische Regierung bereits eine Kom-
mission von 300 Offizieren nach Rumänien ge-
schickt.

Im Silberfranze.
Kamen, 30. Dez. Das schöne Fest der
silbernen Hochzeit begehen am heutigen
Tage die Eheleute Georg Heitka.
Jahresertrag 203. Möge dem Jubelpaar na-
ch weiteren 25 Jahren des Glückes und der Freud-
die goldene Hochzeit blühen.

Die Antworten der Alliierten.
(TU) Aus London wird telegraphiert: Die
Antwort der Alliierten auf die deutsche Fried-
densnote ist, wie der diplomatische Mitarbeiter
des „Daily Telegraph“ mitteilt, im ganzen
ausgefertigt und von der englischen Regierung
durch deren Vorkämpfer dem Präsidenten der
Vereinigten Staaten überreicht worden, der sie
dann den Mittelmächten übermitteln wird.
Die Antwortnote auf die Initiative der Neu-
tralen werde einige Tage später abgegeben
werden. In dieser Note werden die neutralen
Staaten darauf aufmerksam gemacht, daß die
Alliierten einen Frieden haben wollen, der der
Vorherrschaft ein Ende macht, die Deutschland
innerhalb und außerhalb Europas ausübt.
„Daily Telegraph“ meint, die Erfahrungen der
letzten Wochen beweisen, daß es vorteilhaft sei,
in einer der Hauptstädte der Verbündeten eine
Art diplomatischer Hauptstellen zu errichten,
um einen raschen Meinungsaustausch zu er-
zielen.

Die zögernde Antwort der Entente.
(TU) Die italienischen Blätter zeigen eine
wachsende Beunruhigung wegen des langen
Ausbleibens der Antwort der Entente auf die
Friedensnote der Mittelmächte. „Popolo d'Ita-
lia“ schreibt, die Entente diplomatische Arbeit im
Schneefeld und wie die Polizei. Sie suche
und unterfuche, ohne etwas zu finden. Der
„Corriere della Sera“ macht darauf aufmerksam,
aus der Schweizer Note gehe hervor, daß die
Verhandlungen über die Friedens-
bestrebungen unter den Neutralen be-
reits seit 5 Wochen gepflogen worden
sind, und es sei unverzüglich, daß die Entente
dabon nichts gewußt habe. — Nach einem
Telegramm des „Secolo“ aus London soll die
Antwort der Entente an Deutschland um des
starken Eindruckes willen am Tage der Ueber-
reichung gleichzeitig in allen verbündeten und
neutralen Ländern veröffentlicht werden.

Eine Friedensnote der nordischen Länder.
(W) Meldung des Rigaer Bureau: Die
dänische, norwegische und schwedische Regierung
haben nach gegenseitigen Verhandlungen ihren Ge-
samtentscheidungsantrag erteilt, den Regierungen der
kriegführenden Länder Not zu überreichen, in
denen die drei Regierungen im Anschluß an
die Note des Präsidenten Wilson be-
züglich der Schritte zur Förderung eines dauernden
Friedens erklären, daß sie es als eine Verpflich-
tung ihrer Pflichten gegen ihre eigenen Völ-
ker und die ganze Menschheit betrachten würden,
falls sie nicht die wärmste Sympathie für alle
Bestrebungen ausdrücken, welche dazu beitragen
könnten, den moralischen und materiellen Leiden
und Verlusten, die in freier feindlichem Maße die
Folgen des Krieges sind, ein Ende zu machen.
Die drei Regierungen sprechen die Hoffnung aus,
daß die Initiative des Präsidenten Wilson zu
einem Ergebnis führen möge, das der erhabenen
Gewinnung, die ihn geleitet haben, würdig sei.
Zur Ueberreichung der skandinavischen
Friedensnote schreibt das „Berl.
Tagebl.“: Durch die Tatsache, daß nicht drei ver-
schiedene Noten abgesetzt wurden, sondern ein ge-
meinsamer Text vereinbart worden ist, soll die
volle Uebereinstimmung, die zwischen den drei
skandinavischen Staaten besteht, bargelegt werden.
Die Note knüpft an die Vorschläge des Präsi-
denten Wilson an und drückt die tiefe Sympathie der
drei skandinavischen Regierungen für die Bestre-
bungen aus, die dem Kriege ein Ende setzen könn-
ten. Sie betont, daß sie jede Einmischung zu ver-
meiden wünsche, die legitime Gefühle verletzen
könnte. Aber kein denkender Mensch wird sich
verleitet fühlen oder etwas anderes empfinden als
Dank und Anerkennung für diejenigen, die mit-
helfen wollen, den Frieden wieder herzustellen.

Wilson in Verlegenheit.
(TU) Die „Morningpost“ meldet aus
Washington, daß Wilson jetzt nicht mehr
weiß, was er tun soll, und daß er ernsthaft
besorgt ist, das Ende dieser Episode werde
sein, daß er zum Kriegsführen gezwungen sein
würde, statt die Rolle eines Friedensstifters
zu spielen.

**Aus russischer Gefangenschaft ent-
kommene Offiziere auf neutralem Boden
erschossen.**
Nach einem Bericht des kaiserlichen Ge-
sandten in Peking an das Auswärtige Amt
sind drei aus russischer Kriegsgefangenschaft
in Tordostschabel nach Urga entkommene Offi-
ziere: Maj G. Graeff, Mitstreiter im Infanterie-
Regiment König Humbert, Ludwig von
Werner, Oberleutnant im Jäger-Regiment
zu Pferd Nr. 13 und Hans von Hoff-
meister, Leutnant der Reserve im baltischen
eibjäger-Regiment Nr. 20, trotz chinesi-
scher Gesetze von russischen Sold-
aten verhaftet und bei dem Orte Taotien
in der äußeren Mongolei, nahe der Grenze der
inneren Mongolei, erschossen worden.
Einzelheiten fehlen. Der chinesische Resident
in Urga hat beim russischen Konsul Protest ein-
gelegt. Der Protest ist ihm mit der Erklärung
zurückgegeben worden, daß er sich um chinesische
Interessen in der äußeren Mongolei zu küm-
mern habe; deutsche Kriegsgefangene gingen
ihm nichts an. Der kaiserliche Gesandte hat
gegen diesen russischen Völkerverdrach, der
eine trasse Verletzung der chinesischen Neu-
tralität bedeutet, scharfe Verwahrung eingelegt.

**Der Hafen von Raumo durch Minen
gesperrt.**
(TU) „Aftonsbladet“ erzählt aus Raumo
(Nunland), daß deutsche Kriegsschiffe in der
Nacht vom Donnerstag auf Freitag der vorigen
Woche beide Einfahrten zum Hafen von
Raumo, gegenwärtig dem bedeutendsten Hafen
Nunlands, mit Minen belegten. In Raumo
läubte man, daß nur die nördliche Einfahrt
miniert worden sei, wo am Freitag 5 Minen
aufgesetzt wurden. Inzwischen ergab sich,
daß die südliche Einfahrt ebenfalls miniert wor-
den ist.

Gedenket bei dieser Witterung unserer im Felde stehenden Soldaten!

Schickt warme und wasserdichte Unterkleidung!

Liebesgaben:

Unterhosen
Unterjacken
Handschuhe
Lungenschützer
Kopfschützer
Leibbinden.

Spezialität:

Gummi-Hosenträger

Wir offerieren:

Wasserdichte Jacken, Westen und Hosen

In Halbsaie, Seide, Segelleinen, Regenhaut, Pelz usw.
zu 4.90 6.75 9.50 14.75 19.50 24.50 29.50 35.00 48.00 55.00 68.00 Mk.
und sind gern bereit, Auswahlsendungen ohne jede Kaufverpflichtung zuzusenden.

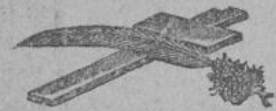
Gebr. Hochheimer :: Kamen, Markt.

Liebesgaben:

Kniwärmer
Ohrenwärmer
Pulswärmer
Schals
Taschentücher
Fusslappen.

Spezialität:

Wollene Socken.



Gott den Allmächtigen hat es gefallen,
gestern abend 7 1/2 Uhr meinen innigstgeliebten,
treuen Gatten, unsern lieben Bruder,
Schwager und Onkel, den Bergmann

Wilhelm Herbst

im Alter von 45 Jahren, nach kurzem schwerem
Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer

Frau Wilhelm Herbst

Anna geb. Kolbe.

Kamen Hammerstr. 29, Bergkamen,
Dittersbach, Waldenburg, Fellhammer, östlicher
und westlicher Kriegsschauplatz, den
29. Dezember 1916. 1406

Die Beerdigung findet statt am Montag,
den 1. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom
Sterbehause aus.

Trauerdrucksachen

liefert schnell und in sauberster Ausführung
die Buchdruckerei der „Kamener Zeitung“.

VII. Armee-Korps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, d. 16. Dez. 1916.
Abt. Ib Nr. 57117.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes
betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. De-
zember 1915 verbiete ich den Inhabern, Leitern und
Angestellten von Beerdigungs-Instituten, sowie solchen
Personen, welche sich gewerbsmäßig mit der Ueber-
führung von Leichen befassen, ihre Dienste unaufge-
fordert den Angehörigen von Gefallen mündlich oder
schriftlich anzubieten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis
zu einem Jahre bestraft, beim Vorliegen mildernder
Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500
Mark erkannt werden. Außerdem hat die Wider-
handlung die Verweigerung eines Passierscheines zur
Folge. 6988

Der kommandierende General:

Fehr. von Gayl.

Kleiausgabe.

Der Stadt steht eine größere Menge Kleie zur
Verfügung, die zur Verfütterung an Milchkuhe be-
nutzt werden soll. Diejenigen, welche Milch direkt an die
Kundschaft in der Stadt abgeben und Kleie anzukaufen
wünschen, wollen sich sofort auf dem Polizeibüro
— Markt 5, Zimmer 4 — melden. Dabei ist die
Menge Vollmilch anzugeben, die an die hiesige Bür-
gerschaft täglich abgegeben wird. Die Milchhändler
wollen Name, Wohnort und Anzahl der Milchkuhe
ihrer Lieferanten und die Menge der von Letzteren
bezogenen Vollmilch anzeigen. Den Vollkornern
wird demnachst von der hiesigen Molkerei Kleie über-
wiesen werden.

Kamen, den 27. Dezember 1916.

1409

Die Ortsbehörde.

Goldwaren u. Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medallions, Anhänger in jeder Art,
Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen,
Froschen- und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze,
Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten
in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-
Bracelets, Brillant-Ohrgehänge, etc.

Sehr grosse Auswahl

Billigste Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36-38

DORTMUND

Balkenstrasse 36-38

Die Ausgabe der Zusatzbrotkarten

findet in nächster Woche noch nicht statt. Der Zeit-
punkt der Ausgabe wird noch bekanntgegeben werden.
Die Regelung der Zusatzbrotversorgung nach den
neuen Bestimmungen des Kreisauusschusses vom 20. ds.
Mts. erfordert größere Vorarbeiten, die noch nicht
abgeschlossen sind. Die für die Zwischenzeit fälligen
Zusatzbrotkarten werden nachgeliefert. Die Zusatzbrot-
karten für jugendliche Personen, soweit letztere im Be-
sitz von Ausweisarten sind, werden am Dienstag,
den 2. Januar 1917, vormittags von 10-12 Uhr,
im Kämperschen Saale ausgegeben.

Kamen, 29. Dezember 1916. 1405

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.



Habe wieder eine Sendung
6 und 10 Wochen alte

Ferkel

bekommen, die ich zu den ortsüblichen Tages-
preisen verkaufe. 1402

Mork, Westf.,
Mühlenweg 60.

Ohne Seifenkarte!!!

erhalten Sie prima Wasch-
mittel, welches seift, schäumt,
wäscht wie die alte Seife.

Vom Kriegsausschuss

Berlin genehmigt,

garantiert kein Lehm, kein

Ton, kein Gips, frei von

schädlichen Chloriden,

gegen Nachnahme ohne Porto.

Schmierwascholin

Bleichdose ca. 10 Pfd., M. 6.-

Riegelwascholin, für alle

Zwecke, ca. 10 Pfd., M. 6.50

Toilettenstücke „Asko“

für Bad und Toilette, 40 Stck.

M. 9.-, 12 Stck. M. 3.-

Scheuerwascholin

reinigt und wäscht ganz vor-
züglich, sehr schmutzige Hände

unentbehrlich! Maschinisten

Eisen- und Fabrikarbeiter,

ist ganz vorzüglich zum Scheu-
ern für Treppen und Fuss-
böden, Tische, Holz- und Ge-
schirrwäsche, Bleichdose ca.

10 Pfd. M. 6.- 1383

Fabrikversandhaus „Asko“.

Carl Elsner.

Berlin N. 59, Miltstr. 2.

Sund

zugelassen. Wegen Injer-
tionstufen abzuholen

1400 Schlachthofstr. 26.

Ruhige Familie sucht
zum 1. April

3- bis 4-

Zimmer-Wohnung

mit Stallung.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle. 1394



TERROR

Bewährter Mäuse-
u. Ratten-Bazillus

mit Bitterung.

besonders zur Waffen-
vergiftung, unschädlich für

Menschen, Haustiere und

Wild. Chem. Laboratorium

Terror, Essen, Schließ-
fach 85, Fernsprecher 1072.

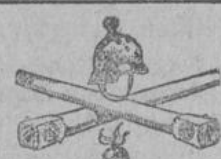
Vertreter für Kamen u. Um-
gebung: E. Friederichs, Hamm, Wil-
helmsstr. 25. Vertreter für Kamen

u. Um-: G. Wülfel, Unna, Kir-
chstr. 4. - Vertreter

gekauft! 1304

la. Tinten

zu haben in der Buch-
handl. der Kamener Ztg.



Artillerie-Verein

des Kirchspiels Methler.

Sonntag, den 31.

Dez., nachm. 4 1/2 Uhr:

Quartal-Versammlung

im Vereinslokal (Pfeiff-
heuer).

Um Zahlung der Bei-
träge wird gebeten.

1407 Der Vorstand.



Knappen-Verein

„Glückauf“ Oberaden.

General-Versammlung

am Sonntag, den 31.

d. M., nachm. 4 Uhr,

im Vereinslokal Hagemann.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.

2. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahl-
reiches Erscheinen erucht

1404 Der Vorstand.

Kriegspostkarten

zu haben in der Buchhlg.

der Kamener Zeitung.

Geschäfts-

Drucksachen

liefert in aller Art und

in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur
die neuesten gediegensten Schöpfungen der Filmkunst
gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 31. Dez. von 2 bis 10 Uhr.

Großstadt-Glanzprogramm

„Zusammens Tugend.“

Gefährliches Kaktuspiel in 3 Akten mit Hedda

Vernon in der Hauptrolle.

Auf vielseitigen Wunsch.

„Protea.“

Detektivdrama in 5 Akten.

Neujahr, 2 bis 10 Uhr:

„Wie ich Detektiv wurde.“

Erster Detektivroman aus der Von Deeb's-Serie

1916/17 in 4 Akten.

Meister-Detektiv Deeb's ist rühmlichst bekannt.

„Schiffbrüche des Lebens.“

Spannendes Drama.

Kriegsberichte — jeden Tag neu.

Zu freudl. Besuch ladet ergebenst ein:

Die Direktion.

1403

Bronchialkatarrh

Eine Forderung

bei der Be-

handl. d. Bronchial-

katarrhs ist, den auf den

Bronchien lagernden Schleim

zu beseitigen und den Husten zu lösen.

Akker's

Abtei-Sirup

wirkt nach dieser Richtung hin

schleimlösend und

erleichternd

Akker's Abtei-Sirup ist ein

wohlgeschmecktes

Mittel bei Bron-

chialka-

tarrrh.

Zu beziehen

durch die

Apotheken

Flasche = 250 g M. 2.50

„ = 500 „ „ 5.-

„ = 1000 „ „ 7.50

Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup kostenlos d. L. J. Akker,

1408 Emmerich a. Rhein. in 7088

Straußfedern

und Bons

färbt, reinigt und kräuselt

Färberei

Galluschke

Waschanstalt. 769

Kamen, Weststr. 88,

Unna, Bahnhofstr. 20.

Kleine Anzeigen

unterteilt man am besten und

erfolgreichsten in:

Kamener Zeitung,

da diese infolge ihrer großen

Verbreitung alle Veröffentlichungs-

schichten durchdringt und damit

größtmöglichen Erfolg sichert.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

Sonntag, den 31. Dezbr.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst

Pastor Ewald.

8 Uhr: Epistelgottesdienst.

Pastor Ewald.

Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Ewald.

Dienstag, 8 Uhr: Jungfrauen.

Größere evang. Gemeinde.

Sonntag, den 31. Dezbr.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst

Pastor Gieseling.

Kindergottesdienst fällt aus.

3 Uhr: Tausen.

8 Uhr: Epistelgottesdienst.

Pastor Rods.

Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

Druck u. Verlag v. G. May in

Hörbe, verantwortlicher Redak-
teur: D. Schubeis.

Neujahrskarten

grösste Auswahl

von den einfachsten bis zu den feinsten Aufstellkarten

Künstler-Postkarten

Buchhandlung der Kamener Zeitung

in KAMEN.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Annoncen-Gebühr oder deren Raum 25 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

bringt wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 156

Sonnabend, den 30. Dezember 1916

44. Jahrgang

Der Siegeszug in Rumänien.

In Verfolgung der fliehenden Russen. — Vor der Antwort der Entente.

Die Durchbruchsschlacht in der Ost-Walachei.

Wolfs Büro verbreitet folgende Auslassung: Die große Durchbruchsschlacht in der Ost-Walachei ist gewonnen. Da die durch die vielen Niederlagen demoralisierte rumänische Armee zu jedem Widerstand unfähig war, mußten starke russische Streitkräfte zu ihrem Schutze und zu weiterer Verteidigung des rumänischen Bodens eingesetzt werden. Die im Gebirge und an der Donau gleichmäßig stark angelegte Stellung auf der schmalen Front Rimmicul-Sarat-Filipesti-Donau-Sumpf schien geeignet, den Wüch der gewonnenen rumänischen Armee hinter dem Sereth zu ermöglichen. Gestützt auf das Festungssystem der Serethlinie sowie auf das Straßen- und Bahnnetz, die Häfen und Magazine der Städte Braila, Galatz und Jockani, gaben sie dem Südflügel der russischen Gesamtfront einen anscheinend völlig sicheren Halt. Der ganze Ausbau, sowie die Art der Verteidigung besaßen, daß sie nicht als eine vorübergehende Aufnahmestellung gedacht war, sondern daß in ihr ein starker und dauernder Widerstand geleistet werden sollte. Die russische Heeresleitung fühlte sich auf dem Sereth genügend, hier dem Vordringen der Rumänen Halt zu geben. Im Vertrauen auf den Wert seiner Truppen wagte Madensen, ihren kürzesten Weg des Frontalangriffes. Er rückte gegen den stärksten Punkt der Verteidigung vor die ausgebauten Stellungen bei Rimmicul-Sarat. In fünfzigem erbittertem Ringen schlug er südwestlich von Rimmicul eine Bresche von 17 Kilometer Breite, drückte zugleich am 25. 12. in der Mitte der Front die stark besetzte Linie Filipesti-Deceanica ein, während er im Tale des Cinnau, westlich Rimmicul-Sarat vordringend, die dortige russische Verteidigung zurückwarf. Im Laufe dieser Kämpfe wurde der Angelpunkt der ganzen Stellung, die Stadt Rimmicul-Sarat am 27. 12. genommen. Eiligt herangesogene Truppen Sacharow sollten die Niederlage in letzter Stunde noch abwenden. Sie warfen sich den längs der Donau vordringenden tapferen bulgarischen Divisionen entgegen, konnten aber das Schicksal der Schlacht nicht mehr wenden. Mit der Bezwingung der Rimmicul-Sarat-Donaufstellung ist wieder ein gewaltiger Schritt in der Eroberung Rumäniens vorwärts gemacht.

Der Angriff auf den Brückenkopf von Mazin.

(TU) Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ berichtet: Der Angriff auf den Donau-Brückenkopf von Mazin, der den Zugang auf Braila deckt, ist im Gange. Mazin ist eine Flankestellung, die beseitigt werden muß, ehe weitere Unternehmungen erfolgen können. Die Donau ist stromabwärts, besonders in der Gegend des erwähnten Mazin, von den feindlichen Kräften gesäubert, was für die folgenden Operationen von größter Wichtigkeit ist.

Der „Plan“ des russisch-rumänischen Oberkommandos.

In einem halbamtlichen Petersburg Telegramm heißt es über die Auffassung russischer Militärkreise bezüglich des russisch-rumänischen Siegeszuges: Die russisch-rumänischen Truppen rücken sich nach Norden zurück und lassen in der Dobrudscha nur Nachhuttruppen zurück. Das Hauptbeeren verbleibt dem Feinde, da der Plan des russisch-rumänischen Oberkommandos darin besteht, die Streitkräfte intakt zu erhalten, damit die Operationen unter günstigen Bedingungen wieder aufgenommen werden können.

Russland und die Donaumündungen.

Die letzten Erfolge der Truppen der Mittelmächte in der Dobrudscha, durch die der Unterlauf der Donau im Bereich der deutschen Geheiß liegt, bieten eine treffende Illustration zu einer Forderung, die das russische Militär „Macht Anwalt“ erhebt. Das Organ der russischen Offizierskreise erklärt, die oberste russische Heeresleitung habe die nötigen Schritte unternommen, um den Feind von der Mündung der Donau zurückzuhalten. Das sei auch im Interesse Rumäniens, da Russland um jeden Preis die Mündung der Donau in seinem Besitz behalten muß. Um dieses Ziel zu erreichen, dürfe Russland auch die größten Opfer nicht zurückfahren. Es liegt im eigenen Interesse Rumäniens, daß die untere Donau nicht in den Besitz der Deutschen oder der Bulgaren oder gar der Mittelmächte überginge.

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 28. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne Wichtige der flandrischen Front und des Somme-Bogens lagen zeitweilig unter starkem Feuer. Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr reg. Der Gegner verlor im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 8 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An mehreren Stellen der Front wies unsere Grabenbesetzung Vorstöße russischer Streifabteilungen ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Dubova in den Waldkarpaten vertrieben deutsche Jäger starke Patrouillen der Russen im Sandgratankampf. Im Mesecanesci-Abchnitt mehrfach lebhaftes Geschützfeuer. In den Bergen am Ditoz- und Putna-Tal hat sich die Kampfintensität erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Rimmicul-Sarat über die zur Verteidigung Rumäniens herangeführten Russen. Der am 2. Dezember geworfene Feind wurde durch Gegenstöße starker Massen den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten. Preussische und baltische Infanterie-Divisionen hielten dem zurückstreichenden Feinde nach, überannten seine in der Maschine angelegten Stellungen und drangen über Rimmicul-Sarat hinaus vor. Gleichzeitig durchbrachen weiter südlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verschanzten Linien der Russen, wehrten auch hier beständig gegen die Flanke geführte Angriffe ab und kamen kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts. Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere blutige Verluste. An Gefangenen wurden gestern 3000 Mann, an Beute 22 Maschinengewehre eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee

in den Kämpfen bei Rimmicul-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im ganzen 10 220 Russen. Bei der Donau-Armee fanden gestern nur Teilkämpfe statt. In der Dobrudscha gelang es bulgarischen und osmanischen Truppen, die Russen aus besetzten Höhenstellungen östlich von Macin zu werfen.

Mazedonische Front.

Nordöstlich des Doiran-Sees griffen nach starker Feuertorbereitung mehrere englische Kompanien die bulgarischen Vorposten vergeblich an.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 28. Dezember. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

An der Westfront und auf dem linken Maasufer gesteigerte Gefechtsintensität. — Im Osten keine besonderen Ereignisse. — In Verfolgung der Russen hat die 9. Armee Boden gewonnen. — Aus Mazedonien nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 28. Dezember.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

von Madensen: Die verbündeten Streitkräfte des Generals von Falkenhayn bereiteten den Russen bei Rimmicul-Sarat eine schwere Niederlage. Der Feind versuchte nochmals, südwestlich und südöstlich der Stadt Stand zu halten; er unternahm mehrere Massenangriffe, um sich Luft zu schaffen. Seine Linien sind an mehreren Stellen durchbrochen. Der Feind wird der Verfolgung und drang über Rimmicul-Sarat hinaus. Auch auf den Höhen nordwestlich der eroberten Stadt gingen die Russen vor den Bajonetten österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zurück. Es wurden gestern 3000, seit Beginn der Schlacht über 10 000 Gefangene eingebracht.

Erzherzog Josef: Bei Soos-Mezoe und im Gebirge südlich davon ist der Kampf in härterem Umwachsen. Unsere Flieger schossen in diesem Grenzraum zwei feindliche Fernbatterien ab und zwangen zwei andere feindliche Kampfflieger zur Notlandung. Auf unseren Stellungen im Mesecanesci-Abchnitt lag russisches Geschützfeuer.

Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ueber die Lage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz

urteilt S. Stegemann im „Bund“: „Der Bewegungskrieg ist augenblicklich nur noch in Rumänien im Gange, wo der Rückzug der Russo-Rumänen seine letzten rückwärtigen Ziele noch nicht erreicht hat und der Druck des Vordringens immer noch anhält. Wie vorauszu-sehen war, hat die Armee Sacharow Gile gehabt, ihre sechs Divisionen über die Donau zu retten und die Norddobrudscha fahren lassen. Als sie selbst in den günstigsten Positionen des Hügellandes zwischen Babadagh und Tulcea nicht mehr standhielt, waren die Brückenköpfe der Donau für die Russen verloren. Tulcea besitzt zwar besetzte und wohl auch armierte Uferhöhen, die Front blüht aber über dem Strom nach Norden und die im Süden aufsteigenden Hügel überragen mit 170-227 Metern das Donauniveau von 47 Metern derart, daß an eine Verteidigung Tulceas gegen einen Angriff aus Süden nicht zu denken war, wenn sie nicht im Hügelland selbst angestrebt wurde. Dazu fehlte Sacharow die Kraft; er fürchtete wohl mit Recht, daß die Donau gedrückt und von Tulcea, Jaceca und Macin in die große Donauebene abgedrängt zu werden. Er bewerkstelligte daher unter Nachhutkämpfen bei Tulcea und Jaceca den Übergang und ließ sich bereits genötigt, das Nordufer zu verteidigen, das bei Tulcea den Deutschen unter Feuer gehalten wird. Hier schlagen also die Granaten buchstäblich in die bekarabische Flanke der Russen,

und wenn auch der Strom ein gewaltiges Hindernis bildet, so ist doch damit eine strategische Bedrohung der russischen Südlanke erreicht, die die Umstellung der Lage im Osten auf das deutlichste kennzeichnet. Tatsächlich befinden sich die Russen auf der ganzen Front von Riga bis Tulcea in der Defensive, und von einer rumänischen Front braucht man nicht mehr zu sprechen, da diese nur noch einen Abschnitt der allgemeinen russischen Front bildet. Ueberdies unterliegt dieses rumänische Frontstück andauernder Vertiefung. Es zieht sich von Rimmicul-Sarat nach Braila und Macin, dem linksufrigen Brückenkopf Brailas, wo Sacharows rechter Flügel abgefallen Rettung und Übergang sucht. Zwischen Braila und Rimmicul-Sarat drängt Madensen energisch gegen den Sereth vor. Er hat mit dem linken Flügel den von Buzen in nordöstlicher Richtung zum Sereth strömenden Buzenfluß überschritten und ist im Begriff, die Linie Rimmicul-Sarat-Bodul-Gradiste zu forcieren, wo verpumpte Flüßchen und Seen eine letzte Verteidigungsstellung vor dem Serethabschnitt bilden. Die rechte Flügelgruppe öffnet den Raum Braila und hat Filipesti und damit den Kreuzungspunkt der Linien Buzen-Braila, Rimmicul-Sarat und Rimmicul-Gradiste erreicht. Das ist ein wesentlicher Erfolg. Die Russo-Rumänen weichen über Socaricul, Valaceanul, Deulesti und Janca nach Norden und Nordosten, verzweifelt bemüht, sich vom Feinde zu lösen, der keine Ermüdung zu kennen scheint und ansehnliche Gefangenenzahlen nennt.

Unterdessen setzen die Russen nördlich von Rimmicul-Sarat ihre Angriffe gegen Westen fort, die jetzt mehr auf offensive Seiten auszuweichen und suchen die Zugangstaler zum Sereth und damit die rechte Flanke sicherzustellen. Sie sind besonders zwischen dem Trotusul- und Ugalatäl, wo sie südlich vom Cordpaz die ragenende Magharosche (1340 Meter) genommen haben und den Raum Jockani verteidigen. Es handelt sich im allgemeinen um Kämpfe zur Herrichtung des Serethabschnittes, der nächsten nur noch passiv Verteidigung gestalten dürfte. Ist doch das wichtige Galatz heute schon von der Dobrudscha her bedroht. Da die Befestigungen von Galatz und die Serethsorge ebenfalls nach Norden gewendet sind — man hatte ja früher in Rumänien die Front gegen Russland genommen — so ist der Verlust des Vorgeländes im Süden doppelt schmerzhaft. Wir werden sehen, wie sich die russische Heeresleitung der steigenden operativen Bedrängnis zu erwehren sucht, die sich schwer und schwerer auf ihre bekarabische Flanke legt. Schon erscheint diese von Rimmicul-Sarat bis Tulcea auf 150 Kilometer Breite rechtwinklig zurückgebogen. Das Herunterziehen der Armeen Saledin und Gschlitz in die Karpaten ist eine zweischneidige Maßnahme gewesen, und wenn diese Armeen auch noch so hartnäckig zwischen der galizischen und der bulgarisch-moldawischen Vorkämpfer kämpfen, um entlastend zu wirken, so sind sie damit doch zugleich selbst gebunden. Die ganze Umgruppierung beweist, daß Russland trotz aller Menschenfülle nicht in der Lage war, rechtzeitig neue Armeen aufzustellen und operativ in Bewegung zu setzen, um der in Rumänien geschaffenen Lage gerecht zu werden und dort die Handlungsfreiheit zu retten. Wie vorauszu-sehen, haben sie alle entbehrlichen Kräfte zwischen dem Dniestr und Donaumündung in die Front führen müssen und damit ihre wesentliche Offensive in verantwortungslosse Defensivveranlassung. Bruchlos Unfengungen sind umsonst gewesen, der Durchbruch bei Luz ist im Endzweck gescheitert; auch diese Operation des Jahres 1916 war umsonst.

Rumänische Flüchtlinge.

Der „Schweizerische Volksfreund“ meldet nach Thoner Blättern: In Petersburg kommen zahlreiche rumänische Flüchtlinge an, die Einzelheiten über die Räumung Bulgarens berichten. Alle, die fliehen konnten, reiten zu Fuß in Wagen oder in Automobilen ab. Für ein Pferd und einen Wagen zahlte man bis zu 10 000 Franken. Die Zahl der Flüchtlinge war ganz unzureichend, da man die Verbindungen für die Beförderung der Truppen freihalten mußte. Man sah am Bahnhof herzerzählende Ausritte. Die Wagen wurden im Sturm genommen. Die Flüchtlinge brauchten zwei oder drei Tage für die 400 Kilometer lange Strecke bis Jassy. Der Hunger machte sich in schlimmer Weise fühlbar.

Der bulgarische Bericht.

Generalabsicht vom 27. Dez. Mazedonische Front: An einigen Abschnitten der Front starkes Artilleriefeuer. Im Bardatal und in der Ebene von Serres wirkungslos Tätigkeit der feindlichen Artillerie. — Rumänische Front: In der Dobrudscha beschossen feindliche Monitore Jaceca, Tulcea und Mahumadia. Die vierte Division (Breslau) hatte nach äußerst hartnäckigem und erbittertem Kampfe den Höhenkamm von Tandor erobert und in Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes den Durchgang durch die Wälder südlich von Sulawiga gewonnen. Im Verlauf der letzten Kämpfe hat diese tapfere Division 1250 russische Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre, sowie über 2000 Gewehre erbeutet.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 27. Dezember. Rumänische Front: Im Laufe des Tages unternahm der Feind eine Reihe von Angriffen fast auf der ganzen Front unserer Stellungen. Am Oberlauf des Rimmicul nördlich von Magura gelang es dem Feinde, ein wenig unsere Kavallerieabteilungen sowie Abteilungen rumänischer Infanterie zurückzutreiben. An der Straße von Rimmicul wurden unsere Abteilungen, nachdem sie eine Reihe von Angriffen abgewiesen hatten, nichtsdestoweniger gezwungen, die erste Linie der vom Feuer der Artillerie gesicherten Gräben zu verlassen. Angriffe des Feindes in anderen Abschnitten wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Beim Dorfe Valaceanul eroberten wir im Laufe eines kurzen Angriffes mehrere Maschinengewehre. Der Kampf dauert an der ganzen Front fort. In der Dobrudscha Gefechte kleiner Abteilungen. — Westfront: In der Gegend

der Doretina nordwärts von Wismar gelang es unsern Blüchern, im Laufe einer Erkundung einen Vorstoß in die feindlichen Gräben zu machen, wo sie einen Teil der Besatzung niedermachten. In der Richtung von Wismar ergrißen zwei oder drei Kompanien des Feindes die Offensive gegen unsere Stellung in der Gegend von Malt. Unser Feuer warf sie aber unter großen Verlusten zurück. Der Feind bombardierte mit seiner Artillerie unsere Stellungen in der Gegend von Dube-Benitz-Tischele-Schiffen. Er ergriff die Offensive in der Gegend von Dube und Benitz ohne Erfolg. In diesen beiden Punkten wurde er von unserem Feuer zurückgeschlagen. In der Wistritz zerstreute unsere Artillerie eine feindliche Kompanie, die vom Dorfe Kofmatsch gegen Nordosten marschierte. In den Wald-Larpatzen an der Grenze der Moldau nördlich von Ofia vertrieben unsere Abteilungen einen feindlichen Grenzposten und erbeuteten ein Maschinengewehr. In derselben Gegend gelang es unsern Schützen, unter dem Schutz des Nebels zwei 15-Pfünder-Grabenmörser zu erbeuten, die vom Feinde im Laufe des Kampfes des 23. Dezember zurückgelassen worden waren. — **Kaulasfront:** In der Nacht des 25. ergriffen türkische Kräfte in der Gegend von ungewissen einem Bataillon in der Gegend von Petra Stütz die Offensive. Sie wurden jedoch von unserm Feuer aufgehalten. Ein sofort unternehmender Gegenangriff warf die Türken in ihre Gräben zurück. In der Gegend von Charaf-Chanah westlich von Misch vertrieben unsere Aufklärer die Türken aus ihren Gräben und nahmen ihnen Gefangene ab. In der Gegend des Banjes vertrieben unsere Abteilungen einen türkischen Posten und nutzten den Erfolg aus, indem sie das Dorf Maman besetzten. Die Türken, die ungefähr ein Bataillon stark waren, zogen sich unter unserm Druck gegen Osten zurück.

Die Lage in Griechenland.

Massnahmen gegen Venezelisten.

(bb) Ein Dekret des Königs Konstantin ordnet laut seiner Meinung der „Post. Hg.“ die Verschlagnahme des Vermögens des Ministers des Äußern der Salonikier Regierung, Politis, und des Pariser und Londoner griechischen Gesandten an.

Nach einem Athener Telegramm der Anconer Ordine werden nimmere alle zur Echaden-Gruppe gehörenden Inseln von Beamten der venezianischen Regierung verhaftet. Die königlichen Behörden sollen auf seiner ägäischen Insel mehr in Wirksamkeit sein.

Venezelos Verfluchung.

In der Ägäisflur von Venezelos durch die griechische Bevölkerung gibt der „Temp.“ noch folgende Einzelheiten: Eine ungeheure Menschenmenge zog auf das Marsfeld, um die Verfluchung gegen Venezelos in der alten feierlichen Weise des Altertums und der byzantinischen Kaiserzeit zu begehen. Jede der an der Prozession teilnehmenden Personen trug einen Zweig in der Hand, der mit den Worten „Bann und Fluch dem Verräter, der das Vaterland entweicht“ in ein großes Loch geworfen wurde. Der gleiche Bannfluch wurde auch von dem Metropolit und der gesamten Geistlichkeit ausgesprochen. Die Prozession der Volksmenge dauerte über zwei Stunden. Auf den Steinbänken wird eine Platte als Erinnerung an die Verfluchung von Venezelos aufgestellt werden. Nachdem die Menge noch das Bildnis des Revolutionärs feierlich verbrannt hatte, ging sie ruhig auseinander.

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

(W) Amlicher Bericht vom Mittwoch nachmittags: Ruhiger Tag außer an der Front Wadgerauville-Baug, wo die feindliche Artillerie sich sehr tätig zeigte. — Flugzeuge: Es befand sich, daß Leutnant Lefebvre am 24. 12. bei Chaulnes sein 14. feindliches Flugzeug abschoß. — Der Bericht vom Abend: Nachdrückliche Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten südlich der Somme. Unser Feuer rief zwei Feindesbrüste und eine Sprengung in einer feindlichen Batterie hervor. In der Gegend von Beauprains südlich der Ancre ließen wir erfolgreich mehrere Minen springen. Daraufhin drangen unsere Leute aus ihren Gräben vor und brachten Gefangene zurück. Ruhiger Tag auf dem West der Front.

Der englische Bericht.

Amlicher Bericht vom 27. Dezember nachmittags: In der letzten Nacht suchten unsere Truppen einige Hundert Meter die ersten Linien der feindlichen Gräben nordwestlich von Bous ab, bevarfen Unterstände mit Bomben, beschädigten die Verteidigungsanlagen erheblich und kehrten ohne Verluste zurück. Der Feind beschloß unseren rechten Flügel heftig. Während der Sonne beschossen wir erfolgreich die Berane südlich von Arras, in der Nähe von Sulluch und westlich von Messines.

Leutnant Lefebvre im Luftkampf gefallen.

(W) Wiederum hat die Fliegertruppe einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Leutnant der Reserve Lefebvre hat am 27. Dezember den Heldentod im Luftkampf gefunden. Er gehörte zu den bekanntesten unserer Jagdflieger, war einer von denen, die für ihre mit hervorragenden Schneiden errungenen Erfolge den höchsten Tapferkeitsorden, den Pour le merite, tragen durften. Außerdem war er Ritter der beiden Klassen des ordenburgischen Friedrich-August-Kreuzes, des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, sowie des Ritterkreuzes des hohenzollernschen Hausordens. Unermüdlich und in Begeisterung für seine Kampfaufgabe als Jagdflieger konnte er keine Ruhe für sich. Zwei Tage, nachdem ihm der Pour le merite verliehen worden war, schloß er sein neustes feindliches Flugzeug ab. Gustav Lefebvre war am 2. Januar 1914 in Wilhelmshaven geboren. War dem Kriege hatte er sich der Ingenieurwissenschaften für Schiffbau gewidmet. Bei Kriegsbeginn meldete er sich als Kriegsfreiwilliger bei der Fliegertruppe, erhielt seine Ausbildung in Johannisthal und flog seit Februar 1915 bei einer Feldflieger-Abteilung im Westen. Anfangs war er dort als Aufklärungsflieger, später als Jagdflieger tätig. Seit August 1916 gehörte er einer Jagdstaffel an. Der Tag seines Heldentodes steht unter dem Zeichen erhöhter Fliegerkämpftätigkeit. Über 100 Luftkämpfe wurden an der West-Front ausgetragen, unsern Fliegern gelang es,

acht feindliche Flugzeuge im Luftkampf abzuschießen. Zum großen Teil sind sie dicht vor oder in unsern Linien abgelöst und von unserer Artillerie zerstört worden.

Die französische Regierung verweigert die Pässe.

(W) Dem Chef des Blattes „Sozialdemokraten“, dem Holting-Abgeordneten Borgshier, Frau Nina Bang und Karl Madson, die als Vertreter der dänischen Sozialdemokraten an dem Kongress der französischen Fachverbände teilnehmen wollten, sind laut „Sozialdemokraten“ von der französischen Regierung die Pässe verweigert worden.

Vom Seekrieg.

Untergang eines italienischen Truppentransportes?

In der italienischen Presse mehren sich die Todesanzeigen italienischer Marineoffiziere in letzter Zeit auffallend. Man bringt diesen Umständen mit dem möglichen Untergang eines großen Truppentransports in der Adria in Zusammenhang.

Ein englisches Transportschiff durch Feuer zerstört.

Der Mailänder „Secolo“ erzählt: Im Hafen von Alexandria wurde ein englisches Transportschiff durch eine Feuersbrunst zerstört. Man zählt 21 Vermundete und 80 Tote. Der Schaden ist bedeutend.

Auf dem Wege zum Frieden.

Kein Friede, solange die deutsche Militärmacht besteht.

(KZ) Der „Daily Telegraph“ meldet: Die Antwort der Verbündeten auf die deutsche Note ist von allen beteiligten Mächten angenommen worden und Wilson wird wohl bald den Text erhalten, den er den Mittelmächten übermitteln kann. Die Kriegführenden und die Neutralen werden dann einsehen, daß es vergebliche Hoffnung ist, die Verbündeten zu bewegen, als ihr Endziel einen Frieden aufzugeben, der, solange die militärische Macht Deutschlands besteht, nur ein deutscher Friede sein könnte. Die ausführliche Antwort legt deutlich klar, wofür die Verbündeten kämpfen, und daß diese, um der deutschen Gewalttätigkeit ein Ende zu machen, Bedingungen verlangen werden, die ganz anders lauten als die alten Bedingungen auf dem Papier. Es wäre töricht, zu glauben, daß die Verzögerung der Antwort die Folge von Bedenken gewesen wäre. Aber es war Zeit nötig, um die Uebereinstimmung der zehn Regierungen über die richtige Fassung ihres Standpunkts zu Stande zu bringen. Auch Reuter sagt noch einmal, die Verbündeten hätten für ihre Antwort an Wilson und Deutschland Zeit nötig. Aber man brauche keinen Augenblick über den Inhalt der Antwort im Zweifel zu sein. Der Verband könne nicht unterhandeln, solange Belgien und Serbien, Teile von Rußland, Frankreich und Rumänien vom Feind besetzt seien. Herausgabe und Schadenersatz seien die notwendigen Vorbedingungen nicht nur für den Frieden, sondern auch für die einzuleitenden Verhandlungen. Die Frage der Bürgschaften sei schwieriger und verwickelter, aber der Kern ihrer Verantwortung sei durch den Urnebescheid des Jaren gegeben. Diese Bürgschaften müßten mehr sein als Papierfetzen und müßten dem preussischen Militarismus für immer ein Ende machen. — Die „Morning Post“ schreibt, der Inhalt der deutschen Antwort beweise, daß Deutschland die Note Wilsons als ein Instrument betrachte, das bestimmt ist, seinen Interessen zu dienen. Deutschland ergreife diese Gelegenheit mit der Idee eines Ertrinkenden. Die Verbündeten haben sich nicht den Augenblick ausgesucht, den Krieg zu beginnen, aber sie werden den Augenblick wählen, wenn man den Frieden macht. — Die „Times“ schreiben: Die Rückgabe der besetzten Gebiete und Entschädigungen sind Bedingungen, die nicht nur den Friedensschluß, sondern allen Erörterungen über den Frieden vorausgehen müssen.

Man wird also weiter warten müssen, bis die Zeit, die die Verbündeten zu ihrer Antwort nötig haben, verstrichen ist. Immerhin darf man auf ihre Vorschläge, wie sie den „preussischen Militarismus“ denn nun eigentlich vernichten wollen, gespannt sein.

Vor der Entente-Antwort.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Rotterdam: Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß in London eine zweite erläuternde amerikanische Note eingetroffen sei. Der Korrespondent erfuhr aus diplomatischen Kreisen, daß ihr Wortlaut nicht derart sei, die Haltung der Entente zu ändern. Die Entente werde mit der Antwort nicht zögern. England dürfe die feine am Sonnabend absenden. Der Korrespondent fügt hinzu, man erfahre, daß Englands Antwort, obwohl die für die Verhandlungen dadurch nicht gelockert werden, im allgemeinen eine Wiederholung der Rede Lloyd Georges sein werde.

Wie aus italienischen politischen Kreisen verlautet, rechnet man bestimmt damit, daß die Antwortnote der Entente an die Mittelmächte vor Ende dieses Jahres überreicht werde. Sie werde angeblich alle Gegner der gegenwärtigen diplomatischen Wandern mit Genug-tuung erfüllen. Die neueste Version für die Ablehnung der Friedenssaktion lautet, dies sei der letzte Versuch Deutschlands, durch diplomatische Ueberrumpelungen den Sieg zu gewinnen.

Der Zar gegen den Frieden.

Der Schweizerische Presse-Telegraph meldet aus Petersburg: In einem soeben an Heer-

und Marine erlassenen Tagesbefehl führte der Zar über die Friedensprobleme u. a. aus: Die Alliierten, unter denen sich das mächtige England und das edle Italien befinden, haben ihrerseits die Möglichkeit, die Friedensverhandlungen in einer für sie vorteilhaften Zeit einzuleiten, ins Auge gefaßt. Dieser Zeitpunkt ist jedoch noch nicht gekommen, der Feind ist noch nicht aus den von ihm besetzten Gebieten vertrieben. Rußland hat die ihm durch den Krieg auferlegten Pflichten noch nicht erfüllt. Der Verzicht von Konstantinopel und der Meerenge, sowie die Schaffung eines freien Polens mit allen seinen bis jetzt abgetrennten Teilen konnte noch nicht gesichert werden. Jetzt Frieden schließen, heißt, das Ergebnis der Anstrengungen unbenutzt lassen. Vor allem aber läßt das heilige Andenken an die im Felde gefallenen Söhne Rußlands nicht einmal die Gedanken an einen Frieden vor der Befriedigung des Feindes aufkommen, der zu glauben wage, daß er, weil er den Krieg begonnen habe, auch nach seinem Verleihen dessen Ende bestimmen könne. Ich zweifle nicht daran, daß alle Söhne des heiligen Rußlands an der Front und im Innern des Reiches von dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß von einem Frieden erst dann gesprochen werden kann, wenn der Feind von unserer Grenze vertrieben ist, erst dann, wenn er sich endgültig gescheitert geben muß, und uns und unseren treuen Alliierten bestimmte Garantien geboten hat, daß er einen ähnlich perfiden Ueberfall nicht mehr unternehmen wird. Erst dann, wenn er gewillt sein wird, die Verpflichtungen, die ihm unser Friede auferlegt, einzuhalten, kann an ein Ende des Krieges gedacht werden.

Pokrowski liebt den Himmel offen.

Einer Petersburger Drahtmeldung zufolge erklärte der neue Minister des Auswärtigen, Pokrowski, in einer Unterredung mit Vertretern der Presse, daß die äußere Politik Rußlands unverändert und der Standpunkt der Regierung gegenüber dem deutschen Friedensangebot genügen bekannt sei. Die Note Wilsons bedeute keine Veränderung in der Lage, die durch den heuchlerischen Vorschlag Deutschlands hervorgerufen sei. Bei aller Achtung vor Wilsons menschenfreundlichen Wünschen könne man nicht unterlassen, das merkwürdige Zusammentreffen beider Noten zu beachten. Rußlands Siegesgewißheit beruhe auf dem Helmen mit seiner Truppen und der unerschütterlichen Festigkeit der Bande, die Rußland mit seinen Alliierten verbanden. Das jetzt obwaltende enge Bündnis würde nach dem Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet fortgesetzt werden, was die freie Entfaltung des Wirtschaftslebens in Rußland fördern werde, das bisher durch die Handelsverträge mit Deutschland gehindert worden sei. Die slavischen Interessen lagen Rußland ernstlich am Herzen. Die Stellung Griechenlands würde endgültig entschieden und die Sicherheit der Truppen der Salonikarmee verbürgt werden. Das rumänische Volk erröte tapfer die gegenwärtigen Prüfungen. Rußland stütze Rumänien in weitem Maße im Kampf an seiner Seite. Die Beziehungen zu Japan entwickelten sich zu einem wirklichen Bündnis und die japanische Regierung leiste Rußland durch Versorgung mit Munition ungeheure Dienste. Der Minister schloß mit der Bemerkung, der siegreiche Abschluß des Krieges sei das Ziel, das zu erreichen Rußland alle Kräfte einsetzen müsse.

Sille Friedenshilfe.

(bb) Die „Berliner Morgenpost“ schreibt: Lauter denn je werden in Rußland die Kriegstrompeten geblasen, so laut, daß man meinen könnte, es sei die Absicht, etwas zu überhören. Abgesehen von der geschmeichelten Dumapräsident, will die Friedenspalme nur aus der Hand eines besiegten Deutschlands entgegengenommen. Nabubisch, der Moskauer Großindustrielle, der an Kriegslieferungen Millionen verdient hat und weitere Millionen zu verdienen hofft, schreibt in der „Birschewitsch Wiedomosti“, „Deutschland, das sich wie ein Raubtier an Menschenblut gesättigt, fremde Länder angegriffen und zerrüttert, ganze Völker dem Untergang geweiht und sich über alles Heilige hinweggesetzt hat, Deutschland, das noch immer Anläufe zu neuen Eroberungen nimmt, bricht von Frieden.“ In den Verwaltungen der Banken und großen Industrieunternehmen haben Engländer Zugang gefunden, die dafür sorgten, daß wenigstens in gewissen Kreisen der Bevölkerung die Kriegsbegeisterung nicht abkante. Nabubisch, der russische Kriegsindustrielle, für den der Krieg eine so erhebliche eintägliche Sache ist, ist in Rußland bereits ein Held geworden. Die Kriegstrompeten derer, die aus eigennützligen Gründen, mögen sie auf Macht oder Geld gestellt sein, die Fortsetzung des Krieges wünschen, tönen so laut, daß das Grollen und Murren der übrigen Bevölkerung dabei nicht gehört werden kann. Die Unzufriedenheit der kleinen Bürger und Bauern Rußlands mit dem Kriege ist über jeden Zweifel erhaben. Wenn die Regierung mit großen Worten von der glücklichen Lage spricht, in die die kleinen Bürger und Bauern durch den Kriegsgewinn und das Brautweinverbot gekommen sind, so behauptet sie die Unwahrscheinlichkeit. Wenn man sich einen Begriff von der tatsächlichen Lage dieser beiden Stände, die 90 Prozent der russischen Bevölkerung umfassen, machen will, so werfe man einen Blick in die russischen Provinzialverwaltungen. Hier sind zwei Beispiele gebracht: Man muß sie sehen, — so schreibt der „Samaraer Bot“ — die furchtbare Not der Bauern, um das Ungeheuerliche des Vorwurfs, es fehle ihnen an Kriegsfreudigkeit, zu verstehen. Sie wissen nicht, woher die Mittel nehmen, um die ihnen nahestehenden Verwandten, die hinter den Schützengräben liegen, mit Nahrungsmitteln zu unterstützen. Und der „Borowomescher Telegraph“ schreibt: Man sieht nur, daß der Bauer, der vor dem Kriege seinen Weizen zu einem Rubel verkaufte, jetzt dafür das Dreifache und Doppelte erhält, aber man vergißt, daß der Rubel kaum noch den vierten Teil wert ist, vergißt, daß keine Arme vorhanden sind, um das Feld zu bestellen, vergißt, daß das mühsam Geerntete verkauft, weil keine Möglichkeit für die Förderung vorhanden ist. Auch der russische Kleinbürgerstand trägt schwer an dem Kriege. Ein Lehrer im Gouvernment Ultragan schreibt folgendes: Ich erlebe diesen Qualen. Meine Nerven tragen die

last nicht mehr. Es ist, als wäre der Krieg mit einem Hammer auf den Kopf. Kann es denn anders sein, wenn die Arbeit morgens um 6 Uhr anfängt und abends um 11 Uhr aufhört? Bis 9 Uhr morgens bestelle ich meine Wirtschaft. Von 9 bis 3 Uhr unterrichte ich, dann verbringe ich, wie Lebensmittel zu beschaffen, komme müde nach Hause und mache mir mein Abendessen. Abends muß ich meine Bettvorrichtungen. Ich muß alle diese Arbeiten selbst tun, weil ich infolge der Entwertung des Geldes mit meinem Verdienst nicht mehr auskomme. Ich trinke meinen Tee ohne Beigabe und laufe in Schuhen umher. Gott weiß, wann dieses Spiel ein Ende haben wird.

Die Herren an Regierungstisch und vor dem Geldschrank denken über den Wert des Friedens offenbar anders als die, denen sie zu dulden und zu schweigen befehlen.

Die deutsche Antwortnote an Amerika und die Schweiz

bildet den Hauptstoff der Presse in Christiania, die in beiden hochbedeutenden Rundgebungen erblickt, die geeignet sind, den Frieden zu fördern. „Dagbladet“ hebt die bedrohliche und schwermütige Lage hervor, in die die Neutralen geraten würden, falls die gegenwärtigen Friedensbestrebungen nicht zum Ziele führen sollten. Deshalb lägen ähnliche Gründe wie für die Schweiz für alle übrigen neutralen Länder vor. Wilsons Initiative Erfolg zu wünschen. „Det Næringsliv“ schreibt: Die Gloden des Friedens, die über die Erde erheben, müßten überall Widerhall erwecken, da sie die Menschheit unmittelbar ins Herz treffen. Die Neußerungen des Storchingpräsidenten Winckel über das deutsche Friedensangebot, die vor dem Bekanntwerden von Wilsons Schritt gemacht wurden, werden heute von allen hiesigen Blättern unterstützt und ohne Kommentar veröffentlicht. „Norsk Tidning“ nimmt heute in „Dagbladet“ auch Stellung zu Wilsons Friedensvorschlag und schreibt u. a.: Jeder eheliche Versuch und alle wohlgemeinten Bestrebungen, den Kämpfenden zu helfen, ihre Gedanken und Meinungen einander zu nähern, sind ein Schritt zu einem für beide Parteien ehrenvollen Frieden, der allein auch ein dauernder Frieden sein wird. Wir, die glauben, daß ein solcher Friede jetzt erreichbar ist, begrüßen das Präzidenten Wilsons Friedenssaktion mit Dank, Freude und Hoffnung.

Der „Manchester Guardian“ schreibt: Deutschlands Antwort an Wilson kommt auf eine höfliche aber vollständige Ablehnung hinaus. Deutschland ist auf den Punkt zurückgekehrt, von dem es ausgegangen ist. Wilsons wichtiger Vorschlag brachte Deutschland derart in Verlegenheit, daß es ihm vollständig auswich. Seine Antwort an Wilson scheint ein ziemlich deutlicher Wind zu sein, daß Deutschland nicht beabsichtigt, die Errichtung eines Friedensbundes der Nationen als eines Teiles der Friedensverhandlungen in Erwägung zu ziehen. Aber die Vorstellung, daß Deutschland vernünftig dabei sein würde, das Prinzip eines solchen Bundes anzunehmen, wäre einer der besten Gründe, um sich Hoffnungen zu machen.

Die Schweiz im Weltkriege.

(TU) Der Berner Vertreter des „Berl. Lokalan.“ hatte eine Unterredung mit dem Schweizer Bundespräsidenten Schulthess, in deren Verlauf folgende Fragen vom Bundespräsidenten beantwortet wurden: Welches wird die politische Stellung der Schweiz im weiteren Verlauf des Weltkrieges sein? — Die Schweiz ist heute so gut wie zu Beginn des Krieges entschlossen, lokale Neutralität zu bewahren und ihre Integrität und Selbstständigkeit auch mit allen Mitteln zu verteidigen. Ich bin aber überzeugt, daß keine Gruppe der Kriegführenden und keine einzelne Macht daran denkt, unsere Neutralität zu verletzen. — Welches ist die wirtschaftliche Lage der Schweiz? — Die wirtschaftliche Stellung der Schweiz entspricht der politischen. Wir unterhalten mit beiden Gruppen der Kriegführenden lebhafteste wirtschaftliche Beziehungen und sind auf diese angewiesen. Wir müssen danach trachten, daß keine Gruppe der Kriegführenden unsere Verfehr mit der andern Gruppe vernünftigerweise oder so einschränkt, daß unser wirtschaftliches Leben darunter wesentlich leidet. Auf Deutschland sind wir besonders für die Versorgung mit Kohle und Eisen und landwirtschaftlichen Stoffen angewiesen und erkennen gern an, daß wir bei der deutschen Regierung immer einem freundschaftlichen Verständnis unserer Lage begegnet sind. — Was denken Sie vom Frieden? — Darüber ein Urteil zu fällen, ist sehr schwer. Die nächste Zeit wird wohl wohl Folge der Note des Präsidenten Wilson Abklärung bringen. Wir hoffen, wie eigentlich die ganze Welt, wir machen uns darauf gefaßt, wenn nötig, noch länger durchzuhalten.

König Karls Friedenshoffnung.

(TU) „Pester Strelap“ berichtet: Der König hat sich gestern zum Grafen Andrássy dahin geäußert, daß bei unsern Feinden die Ueberzeugung reife, wie nutzlos ein weiteres Untervergehen sei. Er hoffe, daß die Friedenssaktion Erfolg haben wird und den Frieden bringt.

Ein englischer Kriegsvertrag mit Amerika.

(bb) In der Presse ist eine Mitteilung der „Times“ erwähnt worden, wonach England vertraglich gegen jeden Krieg mit den Vereinigten Staaten gestrichelt sei, während Deutschland einen ähnlichen Vertrag seinerzeit abgeschloßen habe. — Der Sachverhalt ist nach dem „Berl. Lokalan.“ folgender: England, und, soweit bekannt, auch Frankreich, haben zu Anfang des Jahres 1914 mit den Vereinigten Staaten einen Vertrag geschlossen, nach dem jedes der beiden Länder sich verpflichtet, nicht zu den Waffen zu greifen, bevor nicht wenigstens ein Jahr seit dem Datum der Streitursache vergangen sein werde, es sei denn, daß die Angelegenheit vorher schon durch ein Schiedsgericht erledigt sein sollte, dem ein Streit jedesfalls nach seinem Entschluß unterbreitet werden soll. Das Schiedsgericht soll aus dem amerikanischen Senat und einer Person von gleichem Range der Gegenpartei bestehen, falls England also aus dem Oberbau. Die Verhandlungen mit Deutschland haben sich seinerzeit zerschlagen, weil Deutschland keine dem amerikanischen Senat annehmbare Gründe nicht entwarf, etwa den Vorbehalt mit den höchsten Befugnissen auszuüben.



ॐ नमो भगवते वासुदेवाय

Roman von G. Courthé-Mahler.

Ma chère verboten.

Ihr bist heile, einer tiefen Weisung. Und als ich
 dich dann in deiner ganzen Schönheit und An-
 sehn mit mir sah, da wußte ich es vom ersten
 Augenblick an, daß ich dich liebte und dich mit aller
 Güte einer heißen Mannesliebe in Werthigkeit zum
 Weibe begehrte, wie du es bisher mit dem Namen
 noch warst. Aber ich hatte zugleich mit meiner

zu einem anderen bekennen mußte. So sehr
 ich zu einem Entschluß durch — und jagte be-
 selbst — unter todtend Schmerzen, daß du — und
 sein sollte. Das war gelern, Diana — und
 heute erfuhr ich nun, daß ich mit einem
 Phantom gerathet. — und du sagst mir, daß beten-
 Herz noch fest ist. Und nun vermag ich es nicht
 mehr, dich ohne Kampf freizugeben. Daß mich
 versuchen, wo ich mit deis Herz nicht erlangen
 kann, laß mich nun dich werden in treuer, inniger
 Liebe. Sage mir — ist es zu spät für mich
 Sieh! Kann dich nicht lassen, gna — ich kann

Die Jugend hier davon.

Die Jugend lief davon.

Noch ist mir die Sagenb ein lieber Begleiter
Noch hält mein Fuß mit dem ihren Schritt
Das geht noch so ein Weichen weiter
Im alten, rüßigen Gange weiter;
Dann plötzlich kann ich nicht mehr mit
Und muß mich erst am Weg verschauen.
Sch reise unter einen Baum
Und schlafe, — träume — und im Traum
St meine Sagenb fortgeführt.

Leo Heller.

Gibt es einen Mann, dem du dein Herz zu eigen gegeben hast, dem du angehören möchtest, so daß du dich hinbewegen nach deiner Freiheit sehnest?

Sie schüttelte leise den Kopf.

„So habe ich doch verprochen, daß ich meine Freiheit fördern würde, wenn sie mir nützlichs-
wert erscheinen würde.“

„So ist dein Herz noch frei, du liebst keinen andern?“ fragte er haltig, und diese Frage brach wie ein Schrei aus seiner Brust.

Sie schloß atternd die Augen.

„Nein — ich liebe keinen anderen,“ sagte sie tonlos.
Da faßte er ihre Hände.

„Dianna — ach — Dianna! So wäre nicht alle Hoffnung für mich verloren, ich käme noch nicht zu spät, wenn ich versuchen wollte, deine Liebe zu erlangen? Ich liebe dich, Dianna, liebe dich mit aller Innigkeit, dein mein Charakter würdig ist. Schon durch deine Briefe — nein — schon durch dein heilendes, großherziges Opfer

Wah! du mich an dich gefesselt. Mehr und mehr
wünschen die ruhigen brüderlichen Gefühle, die ich

Das war an folgenden scharfen Veranordnungen, die wohl sei Dem der tapferen Frauen und ihrer genialen Führung die französische Lage sehr gut, aber trotzdem müsse jeder den Anordnungen der Befehle unbedingt Folge leisten. Dasbezügliche wurde aber bei Kartoffelbesammsnahme so viel inwärtig Angaben gemacht werden, daß er sich nicht bewußt gefehen habe, durch die Gedanken nachzudenken. Welche es nicht anders, so wurde er genugsam an das Generalcommando hergeleitet, worauf dann mittlere Requisitionen erfolgten. Von den Deumten des Kriegsernährungsamtes sei auf einer Reise durch den Kreis folgende mitteit worden, daß auf dem Comde in garben aus verantwortlicher Weise Milch und Butter verlangt wurde, sei mit der Stadt nichts be- kommen. Es sei ein absolutes Hindernis, wenn bei einem Rindviehbestande von 33 000 im Kreise nur 1/4 Butter Butter in der Menge abgefertigt wer- den. Eine neue scharfe Veranordnung betr. die Ab- lieferung von Butter wurde schon in den nächsten Tagen erlassen werden."

— Hundert Eaten von einem Widder
erlegt. In welchem Umfange in der angestrich-
ten fleischigen Zeit die Wildbeute betra-
gen wird, ist jetzt durch die gerichtliche Untersuchung
ungetrübter worden, die sich in Ober-Ingelfheim
mit einer unlangvergnügendes Wilderzählung be-
trug. Nachdem man schon längst auf eine Anzahl junger
bunten Vögel Verachtet geschöpft hatte, gelang es der
Verdammte endlich, bei einer Hausdurchsuchung
eine größere Anzahl Jagdfliegen zu entdecken. In die
gegriffenen, hat jetzt einer der Hühnerbesitzer
angeordnet, daß er bereits nahezu hundert Eaten
von Wildern erlegt habe. Die Untersuchung wird
eingeleitet. Demnach ist noch, daß auch zahl-
reiche Hühner den Wildbeuten am Oxyer fielen.

[illegible]

Die **bedeutendste Banknote**, die Herr von Weichmannsberg in seinem Ausbräufel des 19. Jahrhunderts in die Welt gesetzt hat, ist die der Reichsbank, die die kaiserliche Regierung als die bestmögliche, die man aus dem Reichsbanknotatzen ausführen konnte, aufstellen ließ. Diese Reichsbanknote ist in hundert Mark und ist die bestmögliche, die man aus dem Reichsbanknotatzen ausführen konnte, aufstellen ließ. Diese Reichsbanknote ist in hundert Mark und ist die bestmögliche, die man aus dem Reichsbanknotatzen ausführen konnte, aufstellen ließ.

[illegible]

den ersten Grafen haben, jedoch eine achteiförmige Ovaleinfassung. Die Vorderseite zeigt wie die ersten Grafen eine „10“, umrahmt von einem Perlenkranz mit der Aufschrift „Königreich-Ermärz 1018“, die Rückseite zeigt das Schwebenbühler Stadtwappen und die Aufschrift „Magistrat Schneidemühl“. — Auch der Magistrat von Danneberg (Schlesien) will metalenes Kriegsgeld prägen lassen und zwar außer Kreuz, Beize und Einfarbentig-Kreuzen auch Zwanzigsgeldstücke, da sich der Magistrat eines solchen Geldstückes sehr fähig macht.

Kriegsgeldbühler der Gemeinden.

Die nachdemenswerte Einrichtung, die schon in vielen Ländern, ja auch größeren Gemeindefürsorge in vielen Bundesstaaten besteht, wird jetzt auch mit Unterstützung der Behörden in zahlreichen Gemeinden des Königreichs Sachsen getroffen. Das Ringschwendelholz jeder Gemeinde besteht aus zwei Theilen, aus dem Hiebenschwund mit Nadeln und Laubbäumen der jüngeren und bis zum Tode getrunen Gesamtschwendelholz und aus der Gemeinde-Ringschwendelholz, die das Erbe der Gemeinde selbst während der Ringszeit aufzufahren soll. Es wird der Stadt jeder Gemeinde sein, ein solches Erbe zu einzurufen.

Ein schönes und wertvolles
Bibliothekseisen

hat der Kaiser Erbkönig unsere Erblande
in Gelde gehandelt, indem er eine ganze Auflage
seines großen Reichthums „*unusquisque*“
„*fractus huius*“ beuteten und schwebelichten
Truppen zur Verfügung stellte. Die Vertheilung
wird durch den Genuß des Reichthums
von Genuß in Gelde und in der Bereitung
in Berlin und die Centralstelle für Goldent-
sorgung in Wien erfolgen. Es wäre zu
wünschen, daß das hochherzige Beispiel des
geklärten, deutschschaffensreichen Kaisers recht
vieler Nachahmer finde.

Auch eine Weihnachtsgeschichte.
Ein kaiserlicher Forstbeamter hatte im
Waldesrichthum Waldgründe aufgekauft und
mit dem Bestand in Jagdabgaben reich
gemacht begonnen. Dabei hatte er künzliche
Eiden, wie Gänse, Enten und Hühner
gekauft, in den stillen Hoffnung, daß solche Vögel
ganz unbeschädigt, unbeschadet nach Sachsen
gekommen würden. Aber in Eide wurde doch
bestandt und der Vögel in Gefangenschaft
kamden er seines Weichs entließ hat
durfte er weiter beschreiben werden. Nun war
der Vögel zu seinen Christknechten gleich
die „Weihnachtsgeschichte“.

1. Introduction

[illegible]

— Der emporste Dandrat vor Dypeln. Der Kreis Dypeln ist neben anderen schlesischen Kreisen verpflichtet, der Stadt Breslau Kartoffeln zu liefern. Sein Penium beträgt 50 000 Gentner, von denen aber bisher nur 6000 geliefert worden sind. In der letzten Kreisrathssitzung nahm der Vor-
sitzende des Dypelner Kreistages, Dandrat den Platz

zungen festzusetzen. Wegen des Wettbewerbs und
der übertriebenen Preisforderungen, die auch auf
diesem Gebiete anfangen, sich breit zu machen,
wird mit aller Schärfe vorgegangen werden. —
Bosenthal!

Kriegspreis für Stiere.
Aus München wird dem „Berl. Tagbl.“ ge-
schrieben: Die 74. Viehhiebshausung und Anstalt
der österreichischen Völkler Viehhiebshausung und Anstalt
in Alentien hat. Von 80 angemeldeten
wurden nur 70 Stiere ausgehelt. Die Entzue-
nung des Majorats Viehhiebshaus bei Graz, (Bp.),
Erzherzog v. Rudolf, hatte zwei Stiere ausgehelt,
für die 1016 Mark und 350 Mark bei der Auction
verkauft worden sind; das waren auf der Aus-
stellung die billigsten Stiere. Der Höchstpreis von
2300 Mark wurde bezahlt für den 14. Monate
alten Stier „Sylvester“. Der Stier ist ausgehelt
vom Leconomat Schumann-Eigenheim bei
Göbelsbude (Ostpr.) und war mit 600 Mark Minie-
malpreis ausgezeichnet. Rinder des Stieres ist
Gunsbeller Brodmann-Martin, Preis Viehhiebshaus
(Ostpr.). Der für 5000 Mark von Fehru von
Braun-Marlin erlaufende 13 Monate alte Stier
wurde ausgehelt von Obercommann Gebhard-Göbels-
bude (Ostpr.). Der Gesamtcrass für die 70 Stiere
betrag 108 220 Mark.

“материализм” неясен ли

hatte ein Fleischermeister aus Rumburgshausen nach Konstanz a. M. aufgegeben. Bei Prüfung der konfessionellen Hefte ließ sich jedoch heraus, daß der Inhalt sich nicht auf 1836 Pfund Dauerbrot vermindert hatte. Das Gericht verurtheilte den Fleischermeister auf 300 Mark Geldstrafe. Die Wirtse wurden bestraft und verurtheilt und der Erbsitz eingezogen.

Wie ist dem Handel zu dienen
auszuweisen.

Wegen des empfindlichen Mangels an Metall-
Geld, der sich sehr nicht nur an den öffent-
lichen Kassen, sondern im gesamten Geschäftsver-
kehr bemerkbar macht, wurde empfohlen, die Mar-
ken zu halbiren und ihre Hälfte als 50-Münze-
schein zu verwenden. Im Silberreich sollten die
Kreuz-Moten nicht in zwei, sondern sogar in
vier gleiche Stücke geteilt werden. Die Teilung
der Noten ist jedoch in Deutschland nicht möglich.
Der Mangel an Metallgeld macht sich aufsehnend
nicht nur in Deutschland, sondern auch in den
von uns besetzten Gebieten bemerkbar. Dieser Um-
stand hat Veranlassung zur Ausprägung von
Geldmetallen für das Gebiet des Oberbayeri-
schen Ost in Werte von 5, 3 und 2 Kopeken.
Die in Deutschland geprägten Münzen sind auf der
einen Seite mit Geldandabzeichen, auf der an-
deren mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, und
ergeben im Abgibt das gleiche Aussehen wie unsere
bekannten 10- und 5-Münze-Stücke. — In Deutsch-
land hat bekanntlich die Stadt Bismarck als erste
Stadt-Papiergeld ausgegeben.

ಅಗ್ನಿಶಿಖರಾಚಿ ಪೂಜೆ

Ihr Wohltheile gegen den Mangel an Kriegsgeld ist nun durch Ankauf Gemeinthen und einigen Untertansverrichtungen Kriegsgeld aus Papier ausgeglichen worden, das nach einer bestimmten Frist von der Gemeindefasse wieder eingelöst wird. Jetzt ist aber auch das erste halbjährige Kriegsgeld aus Mangel in Umlauf gesetzt worden. Die Stadtvogteiung von Schönebeck hat eierne Kriegsgeldscheine prägen lassen, die zwar die Größe der

Da umflosſe er ſie rathſch mit beiden Armen und ſchloſſe auf, als wüſſe er damit alles Ende aus ſeiner Thraſen beſchloſſen.
„Stehn — Stehn — ſiſt das wahr, darf ich es glauben?“
Sie ſah mit dem ſinnverſtändigen Geſichte, daß er wohl Entſchieden ſein konnte, zu ihm auf ihre Arme zu ſchreiten, als ſei die Sonne hinter ihm aufgegangen.

„So! Lieber Gott — ich bitte dich!“ rief sie in heftiger Euth in seine Arme hineinstürzend.
Und sie stürzte vor Verzweiflung, so daß er sie fast an der Brust und vor Abscheu sich nicht zu fassen vermochte.
„Stille, Stille, — mein Gott, mein heiliges Gott,“ flüsterte er und küßte ihren antwortenden Mund, ihre Schamhärren wie weiche Strahlen und das dunkelste, schimmernde Haar. Dann nahm er ihre Hände, küßte die heißen Flächen und besetzte damit seine Augen, daß sie die heile Welt darin wiedersehen sollte.
„So küß er eine Heile und dann preßte er über noch Schöner!“ rief seine Mutter entsetzt.

Er machte.
„So, Schritzer, wenn ich Diana hätte freigezogen müßten, wäre ich nicht freigezogen — ich hätte sie denn nicht wiedersehen dürfen. Aber sag ich Ihnen, woher weißt du, daß ich wieder nicht gekommen wolle? Ich hätte doch noch zu stehen! Meinem daron gesprochen.“
Sie sah ihn sorgfältig ansehend an und flüsterte:
„Ach, hat er auch etwas — auf die Gasse zurück?“
Da sprach er auf und lachte glücklich:
„Seit Lorenz — wir Lorenz!“ rief er.
Und dann zog er Diana mit sich fort in ein

„Geführt wort mit durchdringendem Willen.
„Aber nun weilt du es, Elfen! Dem weilt
du, daß das Recht dem Mannne ihrer Stelle an
gehört mit Geis und Seele, nicht weilt du, weilt
das Recht mit dem Rechte hier, hier gibt, hier?“
Sie bang erschauernd das Gesicht an ihrem
Bran, und es hielt sie fest an seinem Herzen, daß
sie es laut und hart folgen sollte.
„Es hob ihr Gesicht wieder an sich empor und
sah ihr tief in die Augen, daß sie meinte, wor
Seligkeit erreichen zu müssen.
„Du, du werde eifertigend barther hängen,
bang du mit jedem Atemzuge gehst — jetzt
bang du better Rechte weilt du, fimm du nicht mehr
Rechtsinnmer.
„Rechte Gerecht — wir haben uns noch
viel an fagen — rufst uns nur, wenn es zu Zeit
Gedanke weilten wir hier brühen harten.
Scheidet nisten die Eltern.
Bisher und Diana haben brühen innig an
einmüßigsmüßig und nachden glänze für d
Bathmif.

[illegible][illegible]

„Schickend, bis ins Innerste ergötzt, saßen die Eltern an des jungen Paars, dem das heilige, lachende Glück aus dem glugen Angesicht Frau Brigitte mirrte vergeblich die Thänen herab, sie brachten stilles, doch aus dem glugen und Entziet Hermanns Stirne legten sich wie segnend auf die heißen jungen Köpfe.

„Dort ist Gott, meine Kinder, doch er auch beglückungserfüllt. Tod habe wohl seinen Plures gen die beiden jungen Paare regelmäßig ei-

zu fassen.
Und da-mette Sohar erst, wie man dann
sterte und bewunderte. Aber er war nicht eitz-
drücklich, wollte er doch, daß sie ihn gehörte mit
jedem Besonde, jeden Augenblicke. Seine Hand-
en Augen fügten dann im Traubigen Schloß an
einer hohen Frau, die ihn langsam von unten
schielte und befehlte.
Niel, Hermann und Liane stiegte fuhren
in beständiges Fahren und kamen sich im Wäld-
chen näher. Liane schaltete läßt immer noch
den festlichen Donnerkeiler los, wenn sie einer
Schloßschloß auf die Spur kommt. Aber es ha-
ßet im Sommer, wie das helle, hellige Glück, das
der jungen Seiten von Sommer aus den Augen
schielte und einen Schloßschloß findet in den ersten
Augen ihres Wäldchen.

**Beleuchtung und
Rinderfresser.**

Feeding and Rationing.

[illegible]

bertheiben.
Berlin-Electricity.
Prof. Weirich's Coherence.

ihnen, um das Gedächtnis des Verstorbenen
allen fähiger zu bezeugen. Darum müßte ich
in diesen hochachtbaren Tagen die Ver-
storbenen gern auf ein anderes Beispiel hin-
weisen, wie man das Gedächtnis eines fürs
Vaterland gestorbenen Sohnes, Mannes oder
Bauern für alle Zeiten erhalten und zu erhalten
kann, daß es zugleich ein lebendiger Segen für
alle Kinder wird, in einer Linie fort zu leben,
die durch den Frieden zu Asien wurden.
Ein hoher Grund hatte seine Witter, an
der er mit großer Liebe hing, durch den Tod
verloren. Sie war mit ihm als dem welt-
lichen Seinsüberlebenden in die fernste Stadt
gezogen, und so mußte er sie auf dem Großfla-
schen, um sie zu tragen, einer ihrer

[illegible]

Postscriptum vorstehenden Briefen.
Der Stiftungsbrief wurde von dem Ge-
richt im Hinblick auf die Vermögensvertheilung
von der Fanzel vertielet, und die ganze Ge-
meinde seiße sich darüber erziffen und erkent.
Die Stiftung bestehet aus bereits eine Meile
von Söfren, und an jedem Wechtagsteile
haben in der Kirche acht bis zehn Kinder be-
ziffen. Der Bericht, den der Stifter vorge-
legt in der Wechtagsteile, ist für

A detailed map of the Caucasus region, showing the borders of Russia, Georgia, Armenia, and Azerbaijan. The map includes major cities like Tiflis, Baku, and Yerevan, and features a legend for 'You are here' and 'Russia'. The map is oriented with North at the top. The legend indicates that the area shaded with diagonal lines represents 'You are here' and the area with a grid pattern represents 'Russia'. The map shows the Black Sea to the west, the Caspian Sea to the east, and the Caucasus Mountains running through the center. Major cities and towns are labeled, including Tiflis, Baku, Yerevan, and others. The map also shows the borders of Georgia, Armenia, and Azerbaijan. The map is a historical or educational map, likely from a travel guide or a textbook.

Unsere Erfolge in Rumänien Mitte Dezember 1916

[illegible][illegible]

sich vermittelnd, sondern viele dieser Eigenschaften sind auch bei jedem Lebewesen, die es erzeugt ausstreuen können, denn könnte das bewußte Thier beschuldigt sein, wäre wie anders sieht oft die Gerechtigkeit aus, wenn, die es nichtig vorgetragen ist, den be-
 auftragten Beamteten rühmend erzählt wird, daß im kommenden Jahr nur für eigenen Bedarf aus-
 toffen geschickt werden, aber wenn der Beamte etwas mehreres hundert Morgen großen Eigentums die Befehlsgelt für die zu notwendigen Körnertrü-
 sam großen Zeit unterstellt. Solche Elemente sind
 eränder an den Lebensmitteln des Staates, wie es der Staat, der landwirtschaftlichen Be-
 stände Staates an die Bedürfnisse schon reichlich
 gemein, und solchen nach, und, mit
 in der strengsten Aufmerksamkeit von den Meinen
 geiten ganz ausgesetzt. Daß sich dabei eine
 gung, ansehnliche Menge anzuwenden, ist,
 sollte man kaum glauben. Ein Aufkommen in
 polbericht hatte mit Frau und Tochter eilig
 gemeldet und das Storn heimlich malten letzten
 einem ganzen Ganzen zweigekommen ge-
 kommen. Gegen einen Straßengelasse er-
 sehung ein, da das Abrechnen erlaubt
 gewesen, er also der Gemeindefürst entlassen
 el. Das Gericht sollte sich jedoch auf den
 erabpult, daß jedes Gericht und Wohl an-
 gemein werden sollte und erkannte eine Strafe
 von 10 M. als gerech und billig.

Ueberrmäßige Preisforderungen
 werden sich nicht nur auf dem Gebiet der Nahrungs-
 mittel, sondern auch sonst bemerkbar, so sogar im
 Handel mit Gelden, wo man am allergeringsten ein
 übermäßiges Uebermass kaum für möglich gehalten
 hätte und durch nichts gerechtfertigt ist. Der Preis
 des im Handel mit effectiven Waffeln und
 Kugeln sind außerordentlich hohe Ueberräthige

